



Werkstattlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Inferioris gebühre für den Raum einer
fünfteljährigen Zeile in Pettiforit 1¼ Sgr.

Nr. 387. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Zeitung.

Erschien: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Mittwoch, den 21. August 1861.

Telegraphische Depesche und Nachrichten.

Berlin, 20. Aug. Der Kronprinz ist hier eingetroffen. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die „Berlinge Tidende“ die Note der dänischen Regierung vom 20. Juli nicht entstellt hat. Dieselbe ist vor der Veröffentlichung zu London, Frankfurt, Wien und Berlin vorgelegt worden.

Konstantinopel, 17. Aug. Die biesigen Kaufleute wollen in einer Adressen den Sultan bitten, Ehem. Pascha wieder ins Handels-Ministerium einzuziehen. Kyprissi Pascha wird Gouverneur von Bagdad. (?) Hud Pascha bekommt eine dem Großeirat gleiche Stellung. (?) Mehmed Djemil Pascha ist definitiv zum Minister des Auswärtigen ernannt. Die Ascherlessen haben abermals einen Sieg über die Russen davongetragen.

Neapel, 18. Aug. Die französischen Truppen haben in einem Hause an der Grenze des päpstlichen Gebiets eine Räuberbande überfallen, wobei ein Mann getötet und fünf gefangen wurden, während die übrigen sich nach Castelluccio auf italienischem Gebiet flüchteten.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatschuldchein 90%. Prämien-Anleihe 126. Neuzeit Anleihe 107½%. Schles. Bank-Verein 85. Oberholsteinsche Litt. A. 122%. Überholsteinsche Litt. B. 112%. Freiburger 114%. Wilhelmshahn 34 B. Neisse-Brieger 47%. Tarnowitzer 31%. Wien 2 Monate 72½%. Oesterl. Credit-Altien 62½%. Oesterl. National-Anl. 58%. Oesterl. Lotterie-Anleihe 60½%. Oesterl. Staats-Eisenbahn-Altien 132%. Oesterl. Banknoten 73. Darmstadt 80%. Commandit-Altien 86%. Köln-Winden 162%. Rheinische Altien 93½%. Posener Provinzial-Bank 91. Mainz-Ludwigsh. 109. — Altien stau.

Berlin, 20. August. Roggen: fest. August 47½%. Sept.-Okt. 47½%. Okt.-Nov. 47½%. Frühjahr 46%. — Spiritus: fest. August 20%. Sept.-Okt. 20. Okt.-Nov. 18½%. Frühj. 18½%. — Rübbel: behauptet. August 12½%. Sept.-Oktober 12½%.

Der dänische Betrug und die deutsche Gemüthlichkeit.

Im Anschluß an unsern Leitartikel in Nr. 383 der Breslauer Zeitung über „die Bundesexecution gegen Dänemark“ teilen wir jetzt den Artikel der dänisch-ministeriellen „Berlinge Tidende“, auf welchen wir dort hinweisen, vollständig mit. Derselbe lautet, wie folgt:

„Die Erklärung der dänischen Regierung vom 29. v. M. an die Höfe von Wien und Berlin und ihre Circulardepeche vom 2. August an die nicht deutschen Mächte liegen nun mehr der Offenlichkeit vor. Wir werden uns für heute darauf beschränken, ein paar einzelne Punkte aus diesen Actenstücken, welche das bemerkenswerthe Schicksal gehabt haben, Veranlassung zu einer so scharfen Kritik zu geben, bevor ihr Inhalt bekannt war, hervorzuheben. — Es zeigt sich da zuvorderst, daß die Behauptung, die Regierung solle sich bereit erklärt haben, an kein neues gemeinsames Gesetz zu denken und sonach die gesetzgeberische Wirksamkeit für alle gemeinsamen Angelegenheiten zum Stillstande zu bringen, unwahr ist. Es findet sich keine Spur eines derartigen Zugeständnisses in der Erklärung der dänischen Regierung an die deutschen Höfe. In der Einleitung zu derselben wird es nur als ein von der preußischen Regierung hervorgehobenes Factum erwähnt, daß gemeinsame Gesetze, welche Gültigkeit für Holstein haben, seit dem 7. Februar d. J. nicht herausgekommen seien und auch für den Augenblick nicht beabsichtigt würden, weshalb das wesentlichste Motiv für die Bundesexecution entfernt sein würde, wenn der Beitrag Holsteins für das gegenwärtige Finanzjahr vorläufig auf die in dem Normalbudget festgelegte Summe beschränkt werden würde. Aber die dänische Regierung nimmt keine Verpflichtung auf sich, solche Gesetze nicht auszugeben zu lassen, und vor Allem ist keine Rede von einem Stillstande der gemeinsamen Gesetzgebung in Betreff Dänemarks und Schleswigs.“

— Das einzige Zugeständniß, was die Regierung macht, ist, daß sie für das gegenwärtige Finanzjahr den Zuschuß Holsteins zu den gemeinsamen Bedürfnissen vorläufig nur zu dem in dem Normalbudget vom 28. Februar 1856 aufgeführten Verlaufe berechnen wolle. Es ist nicht die Rede von einer definitiven Erlassung irgend einer Summe; Steuern und Abgaben werden nach wie vor in ihrem bisherigen Verlaufe erhoben werden und in die Kassen der Regierung fließen. Aber anstatt einen gewissen Theil dieser Gelder auf das Conto der Monarchie überzuführen, bucht man sie vorläufig auf das besondere Conto Holsteins, um, wie man sich vorbehält, sie seiner Zeit wieder auf jenes überzuführen. Aber aus dem, was somit angenommen ist, folgt keineswegs, daß das Königreich und das Herzogthum Schleswig in die Lage kommen sollen, irgend einen Theil von dem zu entrichten, was Holstein von Rechts wegen zu leisten hatte. Haben wir recht verstanden, so wird die Abrechnung, welche die Monarchie berechtigt ist, mit den Landestheilen wegen des Zuschusses derselben für das gegenwärtige Finanzjahr zu machen, für den Theil dieses Zuschusses, der über das Normalbudget hinausgeht, ausgesetzt werden. Die Vorräthe der gemeinsamen Kasse werden in dem gegenwärtigen Finanzjahre stark verminderd, die Vorräthe der besonderen Kasse dafür eben so stark vermehrt werden. Das ist ungefähr, so weit wir es übersehen können, die finanzielle Bedeutung des gemachten Zugeständnisses. — Und was ist durch dieses Zugeständniß erreicht? Der heutige Morgen aus Frankfurt mitgetheilte Bericht gibt Antwort hierauf. Die Bundesexecution, die drohend vor der Thür stand, ist zur Zeit aufgehoben worden. Viele glauben vielleicht, daß die Bundesexecution kein so großes Unglück sein würde, um auch nur einen einzigen Schritt zu thun, dieselbe zu verhindern. Aber wenn die Bundesexecution eingetreten wäre, so würde der Beitrag Holsteins zu den gemeinsamen Ausgaben ohne Zweifel nicht blos vorläufig auf die Summen des Normalbudgets eingeschränkt worden sein, sondern es ist mehr als wahrscheinlich, daß wir für lange Zeit nicht einen einzigen Thaler Einnahme aus Holstein zu Gesicht bekommen würden, und daß die Last der gemeinsamen Ausgaben für eine gänzlich unbestimmte Zeit ausschließlich auf das Königreich und Schleswig fallen würde. Wir wollen nicht von der vermehrten Burde reden, welche die nothwendigen Kriegsvorbereitungen dann diesen Landestheilen verursachen würden, denn von der Execution zum Kriege würde nur ein kurzer Schritt sein, so kurz, daß es kaum sehr lange dauern dürfte, bis er zurückgelegt wäre. — Die Bundesexecution wird also nun nicht stattfinden, und internationale Verhandlungen werden unter Mitwirkung der nicht deutschen Mächte mit Deutschland eröffnet werden. In seiner Circulardepeche gibt der Minister des Auswärtigen mit Bestimmtheit die Basis an, auf welcher diese Verhandlungen geführt werden müssen, um ein Resultat hervorzubringen. Der Gedanke, Holstein eine selbständiger Stellung in der Monarchie zu geben, so daß die Stellung desselben zum Bunde nicht störend auf die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der andern Landestheile einwirkt, hat nach und nach sich mehr und

mehr Bahn gebrochen, und der Minister des Auswärtigen constatirt, daß dieser Gedanke bei den nicht deutschen Mächten Anhalt finde. Die langen und ermüdenden Verhandlungen über die holsteinsche Frage scheinen also nun mehr aus dem Kreise herauskommen zu sollen, in welchem sie sich so lange bewegt haben, und dieses Resultat des jüngsten Zugeständnisses der Regierung scheint uns hinreichend die Ungelegenheit aufzweiwen zu können, welche für einige von den Comptoirs des Finanzministeriums damit verbunden sein dürfte, daß die Hauptbücher nun mehr ein klein wenig anders eingerichtet werden, als sie zu Anfang des Finanzjahres eingerichtet waren.“

Danach wäre es also — fügt ein Correspondent der „Magdeburgischen Zeitung“ hinzu — ein arges „Mißverständniß“ gewesen, anzunehmen, daß Holstein auch nur einen Thaler an seinem Beitrage zu den gemeinsamen Ausgaben der Monarchie sparen werde. Nein, so ist die Erklärung vom 29. Juli nicht gemeint. Die ganze Sache läuft vielmehr blos — auf eine kleine Veränderung in der Buchführung hinaus. Die Kasse der einzelnen Landestheile wird in der That nur mit den im Normalbudget aufgeführten Beträgen belastet werden, den Rest wird man — aus dem gemeinsamen Vermögen (Kassabehalt, Reservesfonds &c.) nehmen. Holstein wird also auf Heller und Pfennig seinen Beitrag zu den Ausgaben zu leisten haben, welche der dänische Reichsrath bewilligt hat; das Geld dazu wird blos, statt aus der rechten, aus der linken Tasche genommen, um dann wieder aus der rechten in die linke transporiert zu werden. Geschwindigkeit ist keine Hexerei. In der That, Herr Hall ist ein vortrefflicher Künstler, und Deutschland ist hierbei in einer Weise betrogen worden, gegen welche selbst der famose italienische Budgetschwindel wie die Leistung eines Anfängers in der Kunst der „höheren Magie“ zu der Virtuosität eines Bosco sich ausnimmt.

Die gesamte ministerielle Presse Dänemarks pflichtet dieser Ansicht bei. So schreibt „Dagbladet“: „Jedenfalls ist nach dieser eben gegebenen Entwicklung klar, daß in finanzieller Beziehung sich das gemachte Zugeständniß auf eine bloße und vore Umsetzung einiger Posten, auf eine bloße Buchhaltereifrage reducirt, während sich in dem wirklichen Sachverhältnisse nichts ändert. Holstein wird auch nicht ein einziger Schilling erlassen, und Alles, was hierüber gesagt worden ist, ist vollständig aus der Lust geprägt.“ — „Dagbladet“ ist indessen nicht ohne Angst, wie die fremden Mächte diese Interpretation der Depesche vom 29. Juli, durch welche die von England erwirkte „Concession“ zu einer Deutschland geradezu verhöhnelnden Nichtswürdigkeit wird, aufnehmen werden; es glaubt deshalb voraussehen zu müssen, daß die dänische Regierung sich in den confidenziellen Verhandlungen mit den freundlichen Mächten in dieser Beziehung bereits im voraus „deutlich und bestimmt“ ausgesprochen habe. „Hat die Regierung — sagt es — dies unterlassen, hat sie es versäumt, sich hierüber auszusprechen, so führen wir allerdings sehr, daß aus diesem in sich selbst verwinkelten und für Fremde ziemlich unverständlichen Verhältnisse noch größere Unannehmlichkeiten erwachsen werden als aus dem berühmten § 13, und daß sich die Regierung trotz aller Erklärungen neuen Beschuldigungen wegen mala fides ausgesetzt sehen wird.“

Zur Rechtfertigung der in der That sehr merkwürdigen Interpretation, welche jetzt der Erklärung vom 29. Juli zu Theil wird, giebt indessen „Dagbladet“ folgende sehr fein erdachte Auseinandersetzung: „Der deutsche Bund — sagt es — will ja nicht Execution machen, weil Holstein zu stark belastet ist oder um ihm eine finanzielle Gleichstellung zu verschaffen, der Bund tritt vielmehr auf, weil er nicht die Berechtigung des Königs anerkennt, ohne Zustimmung der Stände aus der holsteinischen Kasse Zuschuß zu nehmen, und wenn der König vorläufig dieses über das als gültig anerkannte (wann und von wen anerkannt?) Normalbudget hinaus unterläßt, so ist vorläufig auch kein Anlaß zu einer Execution.“ Da diese Argumentation — wird der „Magdeburgische Zeitung“ geschrieben — sich fast genau mit denselben Worten auch in der „Berlinge Tidende“ findet, so kann man schon jetzt mit Sicherheit voraussagen, daß die dänische Regierung bei etwaigen Anfragen der Mächte, ob sie wirklich gemeint sei, ihre Erklärung vom 29. Juli in dem oben dargelegten Sinne zu interpretiren, sich auf diese Weise heraus zu holen suchen werde; es dürfte deshalb angemessen sein, auf die grobe Entstellung der Sachlage, welche in diesem Rechtfertigungsversuche unternommen wird, hinzuweisen. Nachdem man selbst eingestanden hat, daß durch die nachträgliche Interpretation das dänische Zugeständniß auf eine bloße „Buchhaltereifrage“ reducirt wird, gehört sicher eine gute Portion Unverschämtheit dazu, nunmehr gleichwohl im selben Athemzuge zu behaupten, daß für den Bund jetzt jeder Grund zur Execution fortgesetzt sei. Als ob die Bundesbeschlüsse vom 8. März v. J. und 17. Febr. d. J. mit der Buchhalterei des dänischen Finanzministeriums etwas zu schaffen hätten! Nein, was der Bund verlangt hat und zur Wahrung der Rechte und Interessen Holsteins nothwendig hat verlangen müssen, ist, daß, nachdem durch das Patent vom 6. Nov. 1856 jede Vertretung Holsteins im „Reichsrathe“ aufgehört, auch die Beschlüsse des annoch von der dänischen Regierung aufrecht erhaltenen „Rumpfparlaments“ in keiner Weise, weder direct noch indirect, auch nicht dadurch, daß man sie als angebliche Ausflüsse der unbeschränkten königl. Machtvolkommenheit proclamt, Holstein in Mitleidenschaft ziehen darf; daß daher die Rechte und Befugnisse, welche vordem, als die Verfassung vom 2. October 1855 noch für Holstein-Lauenburg Gültigkeit hatte, in Betreff dieser Herzogthümer dem „Reichsrathe“ zustanden, nunmehr auf die Stände dieser Herzogthümer übergehen müssten, und daß deshalb, wie der Bundesbeschluß vom 8. März 1860 bestimmt, „alle Gesetzesvorlagen, welche dem Reichsrathe zugehen, auch den Ständen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg unterbreitet werden müssen.“ Nach der Interpretation aber, welche man jetzt der Depesche vom 29. Juli giebt, würde Holstein zu Heller und Pfennig alle über das Normalbudget von 1856 hinaus vom Reichsrathe bewilligten Ausgaben mit bestreiten müssen, mit dem einzigen, lediglich auf eine „Buchhaltereifrage“ hinauslaufenden Unterschiede, daß der über das Normalbudget von 1856 hinausgehende Beitrag, statt aus seiner besondern Kasse, vorläufig aus seinem Anttheile an den gemeinsamen Kassenbehälter genommen werde würde. Das ist in der That der ganze Unterschied. Nun, man darf wirklich begierig sein zu erfahren, ob Preußen die Mitwirkung der englischen Regierung zur Löschung einer „Buchhaltereifrage“ in Anspruch genommen hat.

Die „Nat. Ztg.“ schließt einen Artikel, in welchem sie über diese traurige Geschichte dieselben Ansichten entwickelt, welche wir in Nr. 383 unserer Zeitung ausgesprochen haben, mit den Worten:

„Das ist das Ende des zweiten Trienniums des deutsch-dänischen Handels, den das vorige Ministerium angefangen und sein geschworener Gegner, das jegige, fortgesetzt hat. Mancher hat einmal geglaubt, die Verhältnisse schämen den Menschen, Herr v. Schleinitz werde in der neuen Ära nicht mehr sein, was er 1850 gewesen. Es war ein Irrthum, der Mensch bleibt, was er Natur ist.“

Schließlich lassen wir noch die abweichende Ansicht unseres Berliner H.-Correspondenten folgen. Derselbe schreibt uns:

„Die sämtlichen dänischen, der Regierung nicht zu feindlichen Blätter überbieten sich jetzt in Beweisen, daß die gemachte Concession nichts als Schein sei, und daß weder Dänemark etwas dabei einbüte, noch Holstein etwas gewinne. Den erlaßten Zuschlag sagen sie, lasse man allerdings in der holsteinschen Separatfrage liegen, — aber aus der gemeinschaftlichen Kasse gebrauche man ihn inzwischen ungünstig, auf Rechnung Holsteins. Diese trügerische Ausdeutung war vorzusehen, und Sie werden sich erinnern, daß ich es that. Es liegt der Grund theils in dem unbeziehbaren Dunkel, theils in der natürlichen Verschlagenheit und Truglust der dänischen Nation. Es handelt sich aber nur darum, wie weit die dänische Regierung diese Deduktionen adoptiren wird. Es ist nun allerdings anzunehmen, daß das dänische Ministerium durch seine augenblicklich mehr als je unsichere Stellung gezwungen ist, diese verschiedenen Versicherungen nach beiden Seiten hin zu ertheilen. Sollte sie aber in der That Willens sein, ihre Concessions auf jene Weise auszulegen, so hätte sie eben nichts gewonnen, als einige Monate Zeit. Zuverlässig würde in diesem Falle der andere Contrahent nicht ruhig das verblaßte Blatt in Händen behalten. Darüber macht sich auch die dänische Regierung keine Täuschungen. Übersteht sie nur den Zusammentritt der dänischen Kammer, so wird sie schwerlich etwas gegen ihre provisorische Zusicherung in diesem Jahre zu unternehmen wagen.“ — (Damit — befürchten wir nur — wird für die Herstellung eines vollständig verfassungsmäßigen Zustandes in Holstein sehr wenig gewonnen sein. D. Red.)

Preußen.

H. Berlin, 19. August. [Zur Krönung.] Kein Handelsvertrag mit England. Wie man erfährt, ist an kompetenter Stelle von einer Verlegung der Krönungsfeierlichkeit von Königsberg nach Berlin gar nicht die Rede. Es ist begreiflich, daß man bei einem derartigen ceremoniellen Acte nur sehr schwer in einem solchen Hauptpunkte von dem einmal aufgestellten Programm abweichen würde, um so mehr als die Kommission sich selbst sehr geringe Abweichungen von dem aufgestellten ceremoniellen Vorbilde, der Krönung Friedrich I., nur ungern erlaubt. Die vorgebrachten Bedenken, daß die Lokalitäten in Königsberg der Entfaltung der Feier räumlich nicht ganz genügen werden, haben sich bei genauer Prüfung als unbegründet dargestellt, und wird die Krönung demnächst dort stattfinden, daß die Verlegung nach Berlin für die feudale Partei eine schmerliche Niederlage gewesen sein würde, ist eine Behauptung, die gar nichts für sich hat. Hier weiß man, als welche schmerliche Niederlage jene Partei den ganzen Alt überhaupt betrachtet, was sie nicht nur durch ihre auffallende Teilnahmlosigkeit, sondern auch durch sprechende Beweise fundiert. Auf den Schauspiel derselben wird es ihr wenig ankommen. — Der so plötzlich aufgetauchte Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Zollverein und England ist weiter nichts als eine patriotische Erfindung des englischen Blattes „Daily Telegraph“. Es sind weder Unterhandlungen zu diesem Ziele angeknüpft, noch steht es in Aussicht, daß, wie einige wissen wollten, dieselben beginnen würden, wenn der Vertrag mit Frankreich zu Ende geführt sei. Herr Ward, der englische Ministerresident in Hamburg, den man mit der Führung dieser Unterhandlungen für vertraut hielt, war allerdings in Berlin, doch kann dies lediglich in Privatangelegenheiten geschehen sein, da man von anderen Absichten derselben auch nichts vernommen hat.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. August. [Zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen.] Se. Majestät der König von Preußen sind, wie die „Karlsruher Ztg.“ meldet, heute Vormittags 10 Uhr mittelst Extrazügen von Baden hier eingetroffen, um Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin Sophie einen Besuch abzustatten. Se. Majestät hatten auch diesmal jeden Empfang verbeten, und wurden am Bahnhof von Sr. großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm begrüßt und ins Palais der Frau Großherzogin geleitet. Von großherzoglichen Behörden war nur der Stadtdeputat v. Neubronn und der Garnisons-Kommandant der Residenz erschienen. Nach einem Aufenthalt von einer Stunde verabschiedete sich Se. Majestät der König bei Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin Sophie und verließen mit dem um 10 Uhr 56 Minuten abgehenden Courierzug die Stadt, um sich zu einer in Mainz stattfindenden Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Könige der Belgier zu begeben. Der Aufenthalt in Baden hat, wie alljährlich, die beste Wirkung auf die Gesundheit des Königs ausgeübt, und wie wir uns selbst zu überzeugen Gelegenheit hatten, verräth das Aussehen des alsberehrten Monarchen in nichts mehr die Spuren der schmerzlichen Ereignisse und vielfachen Anstrengungen, welche diesmal die kurze Erholungszeit des Vaters unserer geliebten Landesmutter getrübt hatten. Der preußische Gesandte Graf v. Flemming, welcher im Gefolge Sr. Majestät gleichfalls hier von Baden eingetroffen war, ist nach einem Besuch der Industrieausstellung mit dem Courierzuge wieder dahin zurückgekehrt.

Bruchsal. 16. August. [Becker.] Wie die „Bad. L.-Ztg.“ vernimmt, sind die dem Staatsanwalt am hiesigen Gerichtshof unter 12. d. Mts. zugekommenen sehr umfangreichen Untersuchungsbüchern in Betreff des von Oskar Becker aus Odessa gegen den König von Preußen verübten Attentats bereits heute mit schriftlicher Begründung des staatsanwaltlichen Antrags an die großherzogliche Anklagekammer abgegeben worden.

Oesterreich.

C. Wien, 19. Aug. [Bach und das Concordat.] Wie wir hören, ist die Regierung entschlossen, dem wiederholten Ansuchen des Baron Bach um Erhebung von seinem Botchalterposten in Rom nicht eher nachzugeben, als bis die Concordatsfrage geregelt ist. Es scheint, man will einen Act der Gerechtigkeit über, indem man denjenigen Staatsmann, der Oesterreich das Concordat aufgebürdet hat, nun auch nötigt, bei dessen Revision als Werkzeug zu dienen, und so für seinen Nachfolger bei dem nächsten Stuhle keine Bahn zu schaffen. Dass sich kein Diplomat darnach drängt, den Freiherrn v. Bach vor Erledigung dieser delicaten Angelegenheit zu ersezten, ist um so gläublicher, als das Ministerium sich positiv für den Plan entschieden haben soll, alle directen Verhandlungen mit der Curie zu vermeiden, und

von jedem Appell an den guten Willen des Clerus abzustehen. Der Staatsminister wird ein Schul- und ein Gegefeck bei dem Reichsrath einbringen, welche bezüglich des Volkschulwesens, der Trauungen und Scheidungen rein von dem liberalen Zeiteiste getragen werden — sogar das Institut der Cevilebe soll berechte Fürsprecher in höheren Regionen finden — und von der Existenz eines Concordats völlig abstrahieren. Sind diese Entwürfe durch die Zustimmung des österreichischen Parlaments zu Reichsgesetzen erhoben worden, so wird die Regierung natürlich für ihre buchstäbliche Durchführung Sorge tragen, und es liegt auf der Hand, daß das Concordat durch solche, von der Volksvertretung genehmigte legislative Acte in den Schatten gestellt, binnen Kurzem eben nur noch eine papiere Existenz fortführen wird. In der Theorie unangefochten, wird es in der Praxis nur noch die Bedeutung haben, der römisch-katholischen Kirche die selbstständige Verwaltung ihres Vermögens zu sichern; denn in diesem Punkte will der Staat dem Concordat gerecht werden, und dem Clerus eine Autonomie nicht versagen, die gegenwärtig jede Gemeinde beansprucht. Erst wenn der erwähnte Plan im Gange ist und Baron Bach die unvermeidlichen Ausbrüche ultramontanen Zornes überdauert hat, wird es an der Zeit sein, die Demission gesuchte des kaiserl. Botschafters in Rom zu berücksichtigen.

C. Pesth. 18. August. [Der kaiserliche Geburtstag. — Demonstration.] Gestern hatten die Theaterzettel einen harten Strauß zu bestehen. Aus Anlaß der an diesem Tage üblichen Ankündigung, „daß zur Vorfeier des Geburtstages Sr. f. f. apost. Maj. die Volksymne abgesungen und der äußere Schauspielplatz beleuchtet werde“, wurden die Aufführungen vielfältig abgerissen, an welchem Treiben sich auch angesehene Bürger beteiligten. Das ungarische Nationaltheater mußte übrigens erst von der Statthalterei genötigt werden, die Feierlichkeits-Anzeige zu bringen; und zwar war hierzu ein dreimaliger Umdruck der Zettel notwendig. Das Erstmal war nämlich gar keine Anzeige vorhanden, sondern stand die Ankündigung in Petit-Letttern hinter dem Personen-Verzeichnisse; endlich hatte die Regie ihren Wig erschöpft und konnten um 10 Uhr die Plakate glücklich angeklebt werden. Uebrigens waren am Abende die Parterre- und die Parkett-Räume, sowie die Gallerie im Nationaltheater — trotz oder wegen der vielen Gerüchte von Demonstrationen, welche bei Absingung der Volksymne stattfinden sollten, zahlreich besucht: doch füllte der Saal sich erst, nachdem die letzten Accorde verklungen und ein hinauseilender Student dem harrenden Publikum angezeigt hatte, daß das Schauspiel beginne. Bis dahin waren von Civilisten nur gegen 70 Personen und außerdem eine große Anzahl Militärs aller Grade anwesend. Ein junger Mann wurde arretiert, weil er während des Gesanges seinen Kanahut aufbehält. Stadthauptmann Thaïs hatte umfassende Vorschriften getroffen. Von Seite des Militärs waren auf der Bühne selbst 30 Mann mit scharf geladenen Gewehren consignirt. Von den Logen waren blos zwei befest, auch die Balcons waren meistens leer geblieben. Die Fahrzeuge der f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind mit den Farben und Wappen aller Länder geschmückt — nur dem die Feier gilt, dessen Farben wagt man aus guten Gründen nirgends aufzuweisen.

T a l i e n .

Die große Hölle, welche in Neapel herrscht, macht die Truppenmärkte sehr beschwerlich. Pinelli läßt sich dadurch nicht abhalten, rasch vorwärts zu gehen, und seine Soldaten machen jüngst 100 Meilen in drei Tagen. Leider hat er dabei eine Anzahl Leute verloren, welche den Strapazen erlegen sind. Sein rasches Vorgehen setzt die Räuberbanden in Erstaunen, und diese sehen sich immer mehr bedrängt. — Die Briefe aus Neapel melden, daß die Situation sich gebessert hat, und die Zahl der ehemaligen Soldaten, welche sich von selbst stellen, wird täglich größer. Schon sind drei Jüge in Genua angekommen. Die Regierung mag dieselben nicht ohne Weiteres in die Armeestellen, weil die Regimenter, denen Soldaten der ehemaligen Armee einverlebt worden sind, viele Ausreißer aufzuweisen haben.

Fälschungen telegraph. Nachrichten.] Die „Südd. Ztg.“ schreibt: Wir werden konsequent fortfahren, die Fälschungen des wien. teleg. Büros aufzudecken, bis diesem unerhörten Skandal ein Ende gemacht wird. Die wiener Morgenblätter vom 16. bringen wieder folgende Depesche:

Neapel, 14. Aug. In Ponte Landolfo wurden die Truppen von den Aufständischen besiegt. Frische Truppen marschierten in jene Richtung.

Die Nachricht einer Depesche der „Perseveranza“ vom 15ten entnommen, lautet aber dort folgendermaßen:

Neapel, 14. August. In Ponto Landolfo wurden einige Soldaten in der Nacht, während sie schliefen, von den Briganten getötet. Truppen marschierten in jener Richtung.

[Proklamation.] General Cosenz hat folgende Proklamation erlassen:

An alle Liberalen! Wir haben Warnungen aller Art erhalten. Seid also wachsam: Die Regierung mag thun, was sie will, uns Männern Italiens und der Freiheit liegt es ob, mit der Nationallehre auch unser Gut und Leben zu verteidigen. Briefer und Diebe, Bischöfe und bourbonische Parteigänger haben uns aus Sorglosigkeit der Regierung allenthalben einen

Hinterhalt gelegt. Möge sich das Landvolk nicht unbekannten Demonstrationen anschließen, unbekannten Unruhestiftern, sondern sich eng um seine Vorgesetzten scheren, und auf ihre Ehrenhaftigkeit und ihren Mut vertrauen. Sie sollen Geduld haben! Wenn man den Löwen reizt, wird er antworten. Jetzt spürt man auf die Unordnung, auf die rothen Blüten, auf die Religion. Ihr alle aber, aufrichtige Liberalen, ihr waret seit einem Jahr unter den Waffen und habt diese Heerde von Helden, welche die Parole aus Rom erhalten, wie haben verschaut. Habt Acht, ihr alle! Gestern schrieb man uns von Portici, daß die Bourbonischen einen Streich gegen Neapel vorhaben. Sie sagen, und ich selbst habe es gehört, daß auch Giudini nicht entwischen wird. Hier fürchten sie nichts mehr, sie schreiten los einher, und bejedem idon ihre Öster. In den Provinzen ist es so, daß, wenn sie an einem Orte weniger werden, an einem andern wieder an Zahl zunehmen. Im Palast Varane und im Vatican zu Rom reibt man sich vergnügt die Hände, und erfreut sich an dem Gedanken kommender Rache. Brüder, ihr seid bereit, wir zweifeln nicht an euch! Wenn es nicht schmerlich wäre, Blut zu vergießen, wäre es wünschenswert, ein Beispiel zu statuiren, um den Bourbonischen mit dem Schwert ein neues Argument für die nationale Einheit einzuprägen, die wir um jeden Preis wollen. Rom und Benedict mit eingeschlossen. Zählt, o Brüder, auf die Geschichte Italiens, zählt auf eure Freunde, auf die Nationalgarde, auf die Freiwilligen, die mit Garibaldi im Feuer standen, auf das Heer, das von Magenta bis Gaeta gefochten. Seid aber auf eurer Hut, überall lauert auf euch ein Hinterhalt. Wollt ihrs glauben! In Rom hat man rothe Blüten fabriziert, und der heilige Vater selbst hat sie getragen, warum segnet er sie? Dies zeigt uns folgende Melung: „Aus sicherer Quelle erhalten wir die Nachricht, daß in Rom viele rothe Abzeichen bereitet werden, die jenen gleichen, welche die tapfern Truppen trugen, die Garibaldi zum Siege führte“. Der Untergang glaubt nichts mehr beifügen zu müssen, da er überzeugt ist, daß die Sieger von Calatafimi und vom Volturino, eifrigstig auf ihre geehrten Uniformen, alles aufzubieten werden, die Bourbonischen zu entlarven, die sich dieselben höchstwürdig angemessen.

Nach einer aus Neapel eingetroffenen telegraphischen Nachricht wurden alle Mönchs- und Nonnenklöster aufgehoben, mit Ausnahme jener Orden, die sich mit Unterricht beschäftigen, wie die Barnabiten etc. Der Staat behält sich aber das Recht vor, die Klosterschulen zu beaufsichtigen, und die Lehrbücher zu bestimmen. Die Benedictiner von Monte-Casino, die von Cava und Monte-Bergine und noch einige andere Klöster wurden von dieser Bestimmung ausgenommen. Die Bettelmönche bleiben, dürfen aber keine Novizen mehr aufnehmen, und der Staat wird ihnen auch jene Wohnungen anweisen, die er für sie geeignet hält, wenn ihre Zahl abnimmt. Die entlassenen Mönche und Nonnen erhalten vom Staat eine Pension von monatlich circa zwei Ducati.

F r a n k r e i c h .

Paris, 17. August. [Der „Moniteur“ über die deutsche Flotte.] Das heutige amtliche Blatt enthält wieder eine Correspondenz aus München. Wir entnehmen derselben Folgendes: „Der von der dänischen Regierung in der holsteinischen Frage vorgebrachte und vom Bundestage angenommene provisorische Compromiß vermeidet nicht nur eine militärische Execution, sondern wird wahrscheinlich zu einer endgültigen Vereinbarung führen. Alle Welt ist einer Discussion fett, welche Europa seit mehr als 10 Jahren beschäftigt und die nur dazu diente, wenig gerechtfertigte Prätentionen und zwecklose Hass zu nähren. Was man diesseits des Rheins die „Agitation für die deutsche Flotte“ nennt, ist zur Fahne des „deutschen Unitarismus“ geworden. Diese friedliche Agitation fängt an sich auf die preußischen Rheinprovinzen auszudehnen. Es versteht sich übrigens, daß unter dem Namen „deutsche Flotte“ ganz einfach die preußische Flotte gemeint ist, darüber kann auch kein Schatten von Zweifel herrschen. — Das gegen seinen mächtigen Nachbarn stets misstrauische Hannover soll sich, um ja jede Interessenvermengung zu vermeiden und Herr im eigenen Hause zu bleiben, bereit erklärt haben, allein und auf eigene Kosten die an den hannoverschen Küsten projektierten Bauten zum Schutz der deutschen Küsten auszuführen. Man hat bemerkt, daß die badische Regierung ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien durch einen einfachen Ministerresidenten ersetze. Seit dem Systemwechsel in Baden, durch den Eintritt in das Kabinett von Personen, welche dem frankfurter Parlament angehört hatten, scheint in den Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Karlsruhe eine gewisse Kälte Platz gegriffen zu haben.“

Paris, 17. Aug. [Die Reise des Königs von Schweden.] An die Reise des Königs von Schweden werden hier noch fortwährend Konjekturen geknüpft, von denen die interessanteste die ist, daß es sich alles Ernstes um die Herstellung der skandinavischen Union handle. Sicherer Anzeichen nach ist denn auch die russische Regierung von der Reise des Königs von Schweden wenig erfreut. Hierzu kommt, daß man hier an wohlunterrichteter Stelle weiß, daß schon die Mission des Generals Fleury nach Turin sich mit der Reise des Königs von Schweden beschäftigte, und daß man von Turin aus in Stockholm hat sagen lassen, diese Reise wäre im Interesse Schwedens sehr wünschenswert, da es heutzutage nicht gleichgültig sei, wie eine Macht zweiten Ranges zu Frankreich stehe. Wenn die skandinavische

Faltenzug wie eine poetische, reizende Fortsetzung und Erweiterung des schönen Bewegung der Glieder, wie eine Einsicht über das Thema. Und nun die Crinoline! In die Stelle des schwungvollen Faltenflusses nach der Tiefe setzt sie die Aufbauschung in die Weite, an die Stelle des Hohen das Runde und Breite, die Ausspannung nach allen vier Weltgegenden, an die Stelle der schönen Natur das Fach, den Hühnerkorb, die Glöcke. Keine Form kann sich darin ausprägen, weil keine an das weite Gehäuse anzulegen kommt, und nebenbei ist nicht zu übersehen, daß das Gestell einen geometrischen Kreis darstellt, die Figur also, von der Seite gesehen, nicht blos nach hinten (was mit einer Maßhaltung bewertet wird, ganz in der Ordnung wäre), sondern auch nach vorne aufgetrieben, aufgebaut erscheint. Nun fällt aber auch natürlich das schöne Echo der Gliederbewegung im Gewande weg, keine schwedenden Falten begleiten sie, führen sie weiter, vorwiegend auf, ja das Kleid folgt nicht nur nicht dem Leibe, sondern, zum selbstdändigen Mechanismus geworden, agiert es nach dem ersten Anstoß, den es durch die Bewegung erhalten, für sich, schwingt sich nach seinen eigenen Gesetzen hin und her; das Weib geht vorwärts, die Glöcke, worin sie steht, dreht im Kreise. Wie man's nur aushalten kann! Soll durchaus der Rock sehr weit abstreifen, warum bleibt man denn nicht bei der eigentlichen Crinoline, dem Unterleib von Robhaar, das den Rock doch wenigstens nicht waghärtig aufbausche, sondern immer noch etwas Fall hatte!

Wir möchten hier noch etwas anmerken; es ist ein zarter Punkt, den wir schwer in das bestimmte Wort zu fassen vermögen. Es gibt gewisse plötzliche Schwankungen im weiblichen Gang, recht wirklich leicht, und doch braucht eine Dame noch lange keine Robe zu sein, um mit dieser furchtbaren Waffe die Männerherzen schwanken zu erobern. Kennen brauchen wir nicht zu sagen, daß sie nur im Vorübergehen, im Abgehen, daß sie nicht von der Vorderseite, sondern von der Rückseite sich präsentieren; die Spanier legen einen ungeheuren Wert darauf, haben einen eigenen Namen dafür, der uns entfallen ist, und flüstern gern einer vorübergehenden Schönheit ein Wort der Bewunderung zu, um zum Dank eine solche Lazertebewegung als Augenschmaus zu bekommen. Wie sollte in einer Crinoline diese reizende Schwung, Schwanz, Wadelung möglich sein? Es würden nur einige Reise in unorganische, geometrische Drehung verzeit.

Wir halten uns nur nicht weiter bei dem Lächerlichen dieser Kreisbewegungen auf, sondern schreiben in ordentlicher logischer Methode zu unserem zweiten Sahe fort: die Crinoline ist impertinent. Impertinent natürlich schon wegen des großen Raumes, den sie für die Person in Anspruch nimmt. Allein das ist noch viel zu allgemein, zu abstract gesprochen; nein, impertinent wegen der ungeheuer herausfordernden, augenfälligen Beziehung auf den Mann. „Willst du“, so spricht die Crinoline zum Individuum männlichen Geschlechts, das ihr in die Nähe kommt, „hinterüber's Trottoir, oder willst du's wagen, mich anzutreffen, zu drücken? Willst du neben mir auf dem Parquetisch mein Kleid auf den Schoß nehmen oder darauf sitzen? Fühlst du die eisernen Reisen? Fühlst du die unnehmbare Burg, den

Union zu Gunsten Schwedens schier das Endresultat der Bevölkerung Dänemarks sein soll, das hier bekanntlich auf Unkosten Deutschlands eine sehr gewagte Politik getrieben hat, so müßte man unwillkürlich an jene Vergeltung denken, der wir im Laufe der Geschichte so oft begegnen.

Paris, 17. Aug. [Das Napoleonfest. — Handelsvertrag mit Italien.] Der „Moniteur“ meldet heute in Kürze, daß vorgestern im Lager von Châlons der Napoleonstag mit Gottesdienst, großem Festmahl beim Kaiser und Feuerwerk gefeiert worden und die Soldaten sehr vergnügt gewesen seien. Der Bericht über die Feier in Paris ist umfangreich, aber nicht inhalatreicher; er wiederholt eigentlich nur das Programm der für die Schaulust veranstalteten Festlichkeiten. Ferner bringt das amtliche Blatt den Bericht Persigny's an den Kaiser über die Waisenstiftung des kaiserlichen Prinzen, in welcher bis jetzt 291 Kinder Aufnahme gefunden haben, wovon 208 noch darin sind; ferner einen Jahresbericht Germinal's an die Kaiserin über die National-Unterstützungskasse für die Land- und See-Armee, wonach wieder 210 lebenslängliche Renten an Vermundete resp. an die Familien von Gefallenen des italienischen Krieges bewilligt worden sind.

Unter der Rubrik der Vermühten Nachrichten bezeichnet der „Moniteur“ es als falsch, daß über einen französisch-italienischen Handelsvertrag unterhandelt werde; denn „allerdings bereitet man eine Revision der Handelsverträge mit verschiedenen Staaten vor, aber die Lage Italiens gestattet noch nicht, mit diesem Lande die internationales Handelsbeziehungen zu ordnen.“

G r o s s b r i t a n n i e n .

London, 17. August. [Die Reise der Königin nach Irland.] Am nächsten Mittwoch wird J. M. die Königin in Begleitung des Prinzen-Gemahls, der Prinzessin Alice und des Prinzen Arthur, die Reise von Osborne nach Irland antreten. Die Strecke von Gosport bis Holyhead (310 engl. Meilen) soll in 8½ Stunden, mit einer Geschwindigkeit von 39 engl. Meilen die Stunde, zurückgelegt werden. Dem königl. Zug wird in einer Entfernung von 15 Minuten ein Vorreiter in Gestalt einer Dampfmaschine vorausfiegen, um für vollständige Sicherheit der Fahrt zu sorgen. Dem Vernehmen nach wird das Publikum auf keine der Stationen an der Bahn zugelassen und auch den Compagnie-Bedienten kein Hurraufen oder sonstige Kundgebung gestattet werden, da J. M. während der Reise vollkommen ungestört bleiben will. An der Landungsbrücke von Holyhead wird die Yacht „Victoria und Albert“ warten, und bei ihrer bekannten Geschwindigkeit dürfte, wenn das Wetter irgend günstig ist, die Königin Mittwoch Abends in Kingstown und vor Mitternacht in der viceköniglichen Wohnung eintreffen.

[Prinz Alfred] ist mit dem letzten Postdampfer aus Amerika zurückgekehrt.

[Die Commissare für die Ausstellung von 1862] haben beschlossen, nach dem 30. Sept. keine Anmeldung um Ausstellungsräum, von wem sie auch immer kommen möge, mehr anzunehmen. Der 30. September, sagen die „Times“, muß ganz entschieden der allerletzte Termin sein. England und die Colonien allein haben natürlich fünfmal mehr Raum verlangt, als das ganze Gebäude enthält. Die Commissare wollen daher das Schlimmste wissen, ehe sie an die nothwendige Reduction so vieler ausschweifenden Forderungen gehen. Könnte man ein Verzeichniß der bis jetzt eingegangenen Gesuche veröffentlichen, so würde dies eine sehr ergötzliche Lecture geben. Die wundersamen Zumutungen werden an die Commissare von dem zahllosen Geschlechte der Erfinder gestellt. In der Regel bemerkt man, daß Geschäfte und Beruf der Erfinder nicht im entferntesten Zusammenhang mit ihren schätzbaren mechanischen, chemischen und militärischen Entdeckungen stehen. Ein Geistlicher z. B. sendet Modelle furchtbarer neu erfundener Bomben ein, während ein Buchhalter Raum verlangt für das Modell eines neu erfundenen, selbst agirenden englischen Abritts, ferner für einen verbesserten Theodolithe und eine Alt-Blöße, welche drei Artikel zusammen ausgestellt werden sollen. Der fruchtbarste Erfinder ist ein Buchhändler, der eine Unzahl von Gegenständen ausstellt, z. B. eine endlose Suspensionsmaschine, wodurch Brücken und Wasserleitungen aller Peile entbehren können; ein Schirmdach für die Zeiger beim Scheibenbeschluß; ein neues Schaufelrad für Dampfschiffe; ein neues Eisenbahnsignal für Tag und Nacht z. c. Ein Orgelbauer erklärt nach einer weitläufigen Correspondenz den Commissare, er könne noch nicht sagen, wieviel Raum er brauchen werde. Ein Verfertiger landwirtschaftlicher Instrumente hat nicht weniger als 2,250,000 Quadratfuß verlangt. Merkwürdig sind auch die Begriffe mancher Leute von dem, was in eine Gemäldegalerie gehört. Wie soll man mit einem Enthusiasten fertig werden, der sein Modell „einer Schusterwerkstatt mit sanitätsgemäßen Einrichtungen, Kochgeräth und Bett“ nirgends anders als in der Gallerie der bildenden Künste unterstellen?

Malakoffranz, den entzücklichen Gürtel der Jugend, der an deine Waden drückt? — Wir werden frivol? — O, reizende Leserin, für so unschuldig wirst du selbst uns dñe Gelehrte nicht halten, daß du glaubst, wir wählen nicht, was Kleider bei dem schönen Geschlechte sind und bedeuten, wir meinen, sie könnten je etwas anderes sein, als eine Welt von Beziehungen, Andeutungen, eine schwiegend bereite Sprache, eine Rüstkammer sanfter Fragen, furchtbare Abweisungen, rührernde Bitten, grausamer Drohungen, glühender Geständnisse, kalter Verschließungen, oder es wäre uns verborgen, welche unter diesen Rüstzeugen die mehr verführerischen seien, die entgegenkommen oder die abtreden, wie zweifelten, was den Mann fähiger mache, wenn man ihn loct, oder wenn man ihn in eine Ecke drückt. „Aber, unsichtlicher Mensch, erkennst du denn nicht, daß ein Kleid, das von den wirklichen Formen so weit absticht, daß es gar kein Bild von ihnen gibt, das alleramtlich ist?“ Au contraire, im Gegenteil, anzi, anzi! Der Contrat ist es, der reizt, die Entstehung, welche über die wahre Gestalt, über die Naturgeheimnisse mit geschrägter Neugier nachzudenken notthigt, welche den gründlichen Forcher anleitet, abzuwarten, bis etwa eine jener Kreisschwünge mehr gesteckt, als das Kleid selbst, und so den frechen Croquer doch hält! — du sahst Unschuld, die etwa diese Zeilen folte und doch in Crinoline geht, verkenne uns nicht! Wir sind nicht so böse, als es scheint; wir schreiben das Schlimme, was uns bei einer verängelichen Tracht einfällt, nicht auf Rechnung des Einzelnen; wir meinen nicht, jedes liebenswürdige Trägerin durchlaufe in ihrem Körpchen die bösen Gedanken, die in diesen Formen lauern; wir kennen die Macht der Mode, wie sie blendet und zwängt, wir haben nicht vergessen, wie manches ganz reine Herz in dem Buhen schlägt, welchen die Tracht der neuzige Jahr zu froch entblöste. Nur das muthe man uns nicht zu, daß wir glauben, man sei in dem großen Hexenkessel, aus welchem die Modernen hervorgehen, in Paris, sich dessen nicht bewußt, was man braut, ...“

„Heraus denn mit dem Wott, auf das wir es vor Allem angelegt haben: die Schuld liegt nicht am Weibe, sondern am Manne. Die Männermode war weiblich geworden, da wurde die Weibermode männlich...“

„Es ist bekannt, daß die phantastische Tracht des 16. Jahrhunderts um die Mitte desselben in Spanien jene höfische Einziehung und Verengung erfuhr, welche ein treuer Ausdruck des politischen und hierarchischen Despotismus in diesem Lande war; gleichzeitig mit dem eng anstielenden Wams, der hohen Halsträuse, den anliegenden Hosen u. s. w., kam damals beim Weibe zum erstenmale der Reitrock auf, freilich, dem streng städtischen Geiste entsprechend, noch nicht mit offenem Busen, sondern eng bis oben geschlossenen Leibchen und mit der Halsträuse verbunden. Seine erste Auferstehung feierte er dann im Anfang des 18. Jahrhunderts, unter der Regierung Ludwigs XV., und der Wollust der Sitten entsprach, verband er sich nun mit dem weiten, freien Auschnitt des Oberkleides. Die Reisen waren schon in der ersten Periode nicht nur von Eisen, sondern auch von Draht, Eisen, wie jetzt. Die dritte Epoche seiner Her-“

gebracht seien will. Ein anderer Enthusiasm bestimmt für dieselbe Abtheilung ein „architektonisch gearbeitetes Vogelbauer“. Diese Zumuthung ist indessen noch sehr vernünftig in Vergleich mit der eines Gentleman, der einen Platz in der Gemäldegalerie verlangt zur Ausstellung — eines Gedichts! Wie viel Quadratfuß seine Verse füllen werden, hat der malerische Dichter nicht gesagt. Hoffenlich werden die Commissare das Kunstwerk sehr hoch hängen. Zur Klassifizierung der verschiedenen Artikel ist ein höchst merkwürdiger Katalog compiliert worden. Derselbe enthält über 6000 Rubriken, d. h. 6000 Bezeichnungen besonderer Gewerke und Manufacturen. Von Hunderten derselben hat das Publikum gewiß nie den Namen gehört, und viele sind den Commissaren selbst so unbekannt, wie dem Publikum.

Der Bau des Ausstellunggebäudes ist in raschem Fortschritt begriffen, und selbst die Kuppeln aus geschmiedetem Eisen, welche die Thames-Ton-Company anfertigte, gehen rasch der Vollendung entgegen. Das Eisen jeder Kuppel wird ungefähr 600 Tons schwer sein. Die Kuppeln selbst werden die größten sein, die man je gebaut hat. Sie sollen eine zwölfeckige Gestalt haben, 250 Fuß hoch und 160 Fuß im Durchmesser sein.

N u s l a n d.

X. Warschau, 18. August. [Verhaftungen. — Erkenntnisse. — Lambert, Platonow, Gersenzweig.] So bewegt und spannend der Anfang voriger Woche war, so ruhig und gehaltlos waren die folgenden Tage, wenn wir die zahlreichen Verhaftungen und Wiederentlassungen in Abzug bringen, an die wir hier wie an Regen und Sonnenschein gewöhnt sind. Der Soldat steht auf der Straße ohne alle Beschäftigung, was thut er also? Er fängt Fliegen, Menschen liegen, hält sie eine Zeit lang in seiner Faust, dann öffnet er sie, und husch, die Fliegen summen wie vorher. Doch manche Fliege wird in ein großes Glas, das Citadelle heißt, gesetzt, und dort ansetzt man sich zu sehn, wie der Gefangene die Wände des Glases hin-aufsteigend vergeblich sich abmüht, um die Freiheit wieder zu erlangen. Solcher Gefangenen wurden in der einen Nacht von Dienstag zu Mittwoch 31 vom Schlosse nach dem Rathaus geführt, 17 von ihnen wurden am andern Tage ohne Grund entlassen, wie sie ohne Grund gefangen worden waren, 14 nach der Citadelle gebracht. Warum? das werden sie wohl selber nie erfahren. Als Protest gegen diese gesiegloste Soldatenwillkür veröffentlichte gestern Herr v. Wielopolski als provisorischer Direktor der Justizcommission einen an Unklarheit mit dem diplomatischen Aktenstücke wetteifernden Erlass. Wegen dieser seiner Eigenschaft verdient dieser Erlass einem höheren Leserkreis bekannt zu werden:

„Das königl. Appellationsgericht hat in Sachen der wegen der am 8. April vor dem Schlosse begangenen Thaten Angeklagten durch seine definitive Qualifikationsentscheidung vom 1., 2., 3. und 4. Juli unter Anderen erkannt, daß das Urtheil des warschauer Kriminalgerichtes, wie dies der Procurator dieses Gerichtes nachweist, dessen Meinung auch das Appellationsgericht teilt, mit dem bisher eingeführten Untersuchungsgange unvereinbar sei; denn das Wesen der That, welche den Personen zur Last gelegt wird, die gegenwärtig unter die Entscheidung des Appellationsgerichtes gestellt sind, sei genügend festgestellt, da diese Personen beschuldigt sind: daß sie am 8. April d. J. zu dem zahlreichen Zusammenlauf gehörten, welcher am Abend dieses Tages vor dem Schlosse statt hatte, ferner, daß sie nach geschehener amtlicher Aufforderung zum Auseinandergehen und nach dreimaligem Trommeln nicht gewichen sind, und dadurch zum Einschreiten der bewaffneten Macht Anlaß gegeben haben, daß außerdem mehrere von ihnen Steine auf das Militär geworfen. Daß aber diese Zusammenrottung an dem angegebenen Tage wirklich stattgefunden, und daß die Behörde bei Trommelschlag das Volk zum Auseinandergehen aufgefordert hat, ist nicht bloß durch amtliche Beweise, sondern auch durch die Aussagen der unter Eid leistung vernommenen Zeugen und durch das Geständnis einiger Angeklagten bestätigt worden.“

Außerdem wird von Seiten der Behörde bekannt gemacht, daß solche in dem Beschluss des Administrationsrates vom 8. April vorhergehende Zusammenrottungen auch weiter nirgends geduldet werden, vielmehr jeder Anteil an denselben der ganzen Strenge des Gesetzes unterliegen wird, und dies um so mehr, als die Ermittlung und Bestrafung öffentlicher Unordnungen auf gerichtlichem Wege einzige und allein die Behörden von der Notwendigkeit ungewöhnlicher Repressionsmittel befreien kann.

Die, wie oben, gesetzte Decision des Appellationsgerichtes welche die Thatache einer ungesehlichen Zusammenrottung vom 8. April annimmt, gibt gleichzeitig den Rechtsgrund für an die Hand, daß die Behörde keinerlei Denkmale, die in Folge dieser Vorfälle aufgerichtet und eingeweiht werden könnten, zulassen kann, wovon der Hauptdirec-

tor der Commission für Cultus und Unterricht die Verwaltung der Diözese bereits amtlich unterrichtet hat.“

Wenn der ganze Erlass an Dunkelheit und diplomatischer Krumheit leidet, so ist der letzte Passus dem größten Theil des Publikums, der nichts von einem Denkmal weiß, ein vollständiges Rätsel. — Im Übrigen nähren wir uns die ganze Woche von Gerüchten über die Ankunft Lambert's, die Entlassung Wielopolski's u. s. w. Heute ist es mir gelungen, aus sicherer Quelle zu erfahren, daß Lambert heute aus Petersburg fährt, also Donnerstag hier ankommt und zwar mit unumschränkter kaiserlicher Vollmacht als Statthalter. Platonow, Bevollender des Staatssecretariats für Polen in Petersburg, kommt mit ihm als königlicher Commissar. General Gerstenzweig kommt ebenfalls aus Petersburg, um das Directoriat in der Commission des Innern an Stelle Gerechtsam's zu übernehmen. Wielopolski geht nicht ab, im Gegenteile, die von seinem Sohne dem Kaiser vorgebrachten Anschaubungen über hiesige Verhältnisse haben volle Billigung gefunden, und Wielopolski wird das Präsidium im Staatsrathe übernehmen. Von den Wahlen jedoch zu den Stadt-, Kreis- und Gouvernialräthen ist noch immer nichts zu hören, die Schulen werden wohl noch mindestens bis Januar 1862 geschlossen bleiben, und während so die Regierung unthätig oder doch langsam in Allem ist, was Concession heißt, ist die Agitationspartei immer thätiger und offener. Über ihre Wirksamkeit behalte ich mir einen Artikel vor.

S c h w e d e n.

Stockholm, 10. August. [Die Bauern von Worms.] Heute hatten die 5 esthändischen Bauern von der Insel Worms, welche kürzlich in Folge der erfahrenen Verfolgungen von ihrer heimatlichen Insel sich hierher geflüchtet haben, eine Audienz bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Manderström, in welcher sie ihm ein schriftliches Resümé ihrer Schicksale vorlegten, und ihn um seine Vermendung bei der russischen Regierung batzen. Der Graf begegnete ihnen sehr freundlich und sprach die Hoffnung aus, daß ihm das Resultat der von ihm angeordneten näheren Erforschungen bald zugehen werde. Wie man hört, sind auch Exekutionstruppen auf Worms angegangen, und es hat sich auch der russische Gouverneur der Ostseeprovinzen, Graf Suvarow, dort eingefunden. (Die Bauern, so viel wir wissen, glauben sich durch den Hauptgrundbesitzer der Insel, Baron Stackelberg, nicht nur in ihren Rechten beeinträchtigt, sondern gehen auch davon aus, daß er es ihnen unmöglich mache, dies Recht beim Kaiser nachzusuchen. So haben sie schwedische Vermittlung nachgesucht, — was immerhin beachtenswerth ist bei der augenblicklich nicht gerade freundlichen Stellung der Kabinete von Petersburg und Stockholm.)

P o r t u g a l.

Lissabon. Nach einer Madrider Depesche vom 16. August haben sich in Setubal 400 Tagelöhner aufgelehnt und Exesse begangen. In Lissabon wurden eiligst Truppen eingeschifft. — Das pariser „Pays“ vom 17. August meldet: Es haben einige Unruhen ohne ernsten Charakter in Portugal stattgefunden. Die Regierung hat mit leichter Mühe die Ordnung wieder hergestellt.

G r i e c h e n l a n d.

Aus Athen wird der augsb. „Allg. Ztg.“ geschrieben: Der Verschwörungsprozeß ist in eine neue Phase getreten. Man hat bei einigen Personen kompromittierende Verbindungen mit dem Auslande entdeckt. Auffallend ist eine gewisse Agitation gegen Österreich und Russland.

Provinzial - Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 15. August.

Anwesend 54 Mitglieder der Versammlung.

Auf eine Einladung des Directors des hiesigen königlichen kathol. Gymnasiums zu den 12. und 13. August zu haltenden öffentlichen Prüfung aller Klassen des Gymnasiums, und zu der am 14. August stattfindenden Jubelfeier des 50jährigen selbständigen Bestehens des Gymnasiums war seitens des Vorsitzenden eine Deputation zur Wahrnehmung dieser Schulfestfeierlichkeiten abgeordnet worden. Die Versammlung erklärte sich mit der getroffenen Anordnung einverstanden. Von dem Docenten, an der königlichen Universität und Director der hiesigen orthopädischen Heilanstalt Herrn Dr. Klopisch war ein Schreiben eingegangen, womit derselbe ein Exemplar seines unter dem Titel „Orthopädische Studien und Erfahrungen“ im Druck erschienenen Berichts über die Leistungen der genannten Heilanstalt überreicht. Dem Herrn Einsender wurde dafür ein Dank votiert.

Auch die, aus Anlaß der erhobenen Klage der Bewohner des nördlichen Theiles der kleinen Feldgasse über die Belästigungen, welche ihnen durch die Übungen der militärischen Tambours und Hornisten auf dem südlichen Theile des städtischen Holzplatzes vor dem Ziegelthore erwachsen, vom Magistrat erbetene Auskunft über den Rechtsstil, auf Grund dessen die Militärbehörden Plätze, welche der Stadtgemeinde eigentlich gehören, zu den Übungen der Garnisonstruppen benutzt, — gibt Magistrat die Erläuterung ab, daß die Benutzung städtischer Plätze seitens der Militärbehörden

zu den in Mede siehenden Übungen lediglich auf einem Privatabkommen der königlichen Kommandantur mit den jedesmaligen zeitigen Pächtern beruhe. Uebrigens sei die königliche Kommandantur bewogen worden, jenem Nebelstand durch Verlegung der militärischen Übungen auf einen geeigneteren Platz abzuheben. In Folge dieses Bescheides beschloß die Versammlung, den Magistrat anzuzeigen, bei künftigen Verpachtungen künftiger Plätze in den diesjährigen Verträgen durch unzweckmäßige Bestimmungen jede Verstattung zur anderweitigen Benutzung des verpachteten Platzes, als zu dem ursprünglichen Zwecke, auszulösen. Hieron knüppte sie noch den Antrag: Magistrat wolle bei den Militärbehörden darauf hinwirken, daß im Interesse des Krankenospitals auch das auf dem Barbarakirchhofe häufig stattfindende Trommeln und Musiciren der dort kasernierten Militärmannschaften abgestellt werden möge.

Nach einer Mitteilung Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Schleinitz hat der Plan zur Bebauung des der königlichen Universität gehörigen Grundstücks Nr. 22 Universitätsplatz und Nr. 38 der Schuhbrücke die höhere Genehmigung erhalten. Um das auf demselben zu errichtende Gebäude jedoch in großartigem Style aufführen, und dessen Räume zweimäßiger eintheilen zu können, beabsichtigt das königliche Universitäts-Curatorium noch das Grundstück Nr. 39 der Schuhbrücke anzukaufen, wenn das zwischen diesem und dem Grundstück Nr. 38 deselbst belegene, der Stadtgemeinde gehörige Häuschen der Universität überlassen wird. Zum Zwecke der Ausführung des Bauplanes hat sich nun der Herr Universitäts-Curator mit dem Geschick an den Magistrat gewendet, der Universität dieses Häuschens zur Bebauung zu überlassen, und sich für den Fall der Überlassung bereit erklärt, die Zurücklegung der Fluchtlinie des Hauses Nr. 38 der Schuhbrücke, welche bei der Ausführung des größeren Bauprojekts zum Abbruch gelangen würde, höheren Orts zu erbitten. Magistrat erklärt sich für die Überlassung des fraglichen Häuschens an die königliche Universität und führt dafür an, daß dasselbe schon seit langer Zeit nicht mehr benutzt wird, also für die öffentliche Passage keinen Nutzen gewährt, und daher ohne Verlust aufzugeben werden könne; daß aber von Wichtigkeit für das öffentliche Interesse die von dem Herrn Universitäts-Curator in Aussicht gestellte Breiterweiterung der dort sehr engen Schuhbrücke, so wie die Verschönerung der dortigen Gegend durch einen großartigen Neubau sei. Wenn nun noch in Aussicht genommen werden dürfe, daß mit diesem Bau auch gleichzeitig eine Regulirung an dem Universitätsplatz und der Promenade in der im Plane angedeuteten Weise erfolgen werde, so werde der gebotene Vortheil den Werth des abzutretenden Terrains so wesentlich ausgleichen, daß die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zur unentbehrlichen Abtreten wohl vorausgesetzt werden dürfe.

Die Versammlung sprach ihre Zustimmung zu dieser Abtreten aus, unter der Bedingung, daß die Schuhbrücke in der angedeuteten Weise erweitert, daß die Fluchtlinie für das neue Gebäude an der Promenade in Verbindung mit der Möglichkeit bestimmt werde, daß vereint eine direkte Fahrstraße zwischen der Sandbrücke und der Oderthorbrücke angelegt werde, ferner, daß bei Fertigstellung der Fluchtlinie am Universitätsplatz auf eine gradlinige Verbindung des Universitätsplatzes mit der Promenade Bedacht genommen, und endlich, daß die Universität den nach der Oder führenden höchst übelständigen Kloak auf ihre Kosten beseitige.

Bei der Diskussion dieser Vorlage wurde noch gestellt, daß es wohl sehr wünschenswerth wäre, wenn bei Gelegenheit des qu. Neubaues auf die Offenlegung der Schuhbrücke am Ausgänge nach der Matthiaskirche Bedacht genommen werden könnte, und die Versammlung, daher in Folge eines dahin zielen Antrages: dem Magistrat zur Erwägung anheim zu geben, ob es nicht im Interesse der Commune liegen möchte, daß am Ende der Schuhbrücke an der Promenade liegende Häuschen, dessen Befestigung schon in der oben erwähnten Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten als wünschenswerth bezeichnet wird, für den Fall zum Abbruch anzukaufen, daß Frist in den Abbruch des Schuhbrücke abperren, dem katholischen Gymnasium gehörenden Thurm willigt; mit dem Erfüllen, über das Ergebnis der diesjährigen Verhandlungen seiner Zeit der Verammlung Vorlage zu geben zu lassen.

Hübner. G. Jurock. Dr. Gräzer. Worthmann.

Breslau, 20. August. [Tagesbericht.]

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime-Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien Herr Freiherr v. Schleinitz hat sich gestern Abend mit dem letzten Zuge nach Landeck begeben. Se. Excellenz wird wahrscheinlich schon heute Abend wieder hierher zurückkehren und dann nächste Woche einen dreiwöchentlichen Urlaub antreten, den Se. Excellenz am Rhein zu verleben gedenkt.

= Der schles. Provinzial-Landtag hat gestern seine Thätigkeit mit der Bildung der Ausschüsse begonnen, denen nunmehr die schon erwähnten Vorlagen und die eingegangenen Petitionen vom Landtagsmarschall, Herzog von Ratibor Durchl. zugewiesen sind. Die Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß morgen (Mittwoch) Vormittag die erste Plenarsitzung stattfinden kann. Auch der schles. Landtag hat gleich den übrigen der Monarchie 12 Commissarien als Zeugen für die bevorstehende Krönungsfeier in Königsberg zu wählen.

Die Commission hat vorgeschlagen, sechs derselben aus der Ritterchaft, vier aus den Städten und zwei aus den Landgemeinden zu wählen. Unter den Vorgeschlagenen befindet sich Herr v. Ledebur, Polizeipräsident von Berlin. Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung.

Das 50jährige Jubiläum des Oberlehrers Hrn. Scholz betrifft. Um vielfach ausgesprochenen Wünschen der Lehrer unserer Provinz nachzukommen, hat das Jubelfest-Comite in Übereinstimmung mit dem Hrn. Jubilar den 1. Oktober definitiv als Festtag angelegt. Am Vorabende des Festtages wird eine Serenade stattfinden. Die Beteiligung

ihnen gesehnen Herrschaft verloren — so wird bald, wenn die feine äußere Zucht des Menschen dahin ist, auch in sein Herz der Geist des Hochmuths und der Hoffnung einziehen — und die Dienstreue, die die Verherrlichung dieses und des zukünftigen Lebens hat — immer mehr schwinden. —

Gott aber, der mich zum Herrn berufen, gebe mir Kraft und Strenge,

Zucht und Sitts aufrecht zu erhalten, allewie zu Seines Namens Ehre, —

Kuno Graf Hahn, Erblandmarschall.

** [Aus der Theaterwelt.] Der alte Wohlbrück soll ein Vermögen von 22,000 fl. hinterlassen haben, welche, wie es heißt, bei einem französischen Bankauflage depositi sind.

Das hypothetisch eingetragene Schuh-Kapital des Berliner Victoria-Theaters beläuft sich auf 304,000 Thlr. und erfordert zu seiner Vergesung die Summe von 15,200 Thlr. Die Ansprüche der Krone belaufen sich außerdem auf 100,000 Thlr., wofür aber keine Zinszahlung beansprucht wird, während die Forderung selbst durch die jährlich 15,000 Thaler betragende Miete für die königlichen Logen in sieben Jahren getilgt sein wird. Der Normal-Ausgabe-Etat für das Victoria-Theater beläuft sich auf die Gesamtsumme von 122,500 Thlr. So wenigstens ist es im „Publicist“ zu lesen.

Frau Jacobmann-Wagner hat bekanntlich der Oper Valet gesagt und wird Ende September als Schauspielerin im königl. Schauspielhaus zu Berlin debütieren. Die Künstlerin habe indes ihre Carriere mit dem Schauspiel auch begonnen. In Ballenstadt und Bernburg engagirt, debütierte sie als „Abigail“ in Scribe's „Glas Wasser“, und machte später als „Page“ in den „Hugenotten“ ihrem ersten Veruch in der Oper. Von Bernburg fam sie 1844 nach Dresden, wo ihr Onkel Richard Wagner damals Kapellmeister war. 1849 ging sie nach Hamburg und 1851 nach Berlin, wo sie der fgl. Oper also gerade ein Jahrzehnt angehörte.

Hackländer soll an Stelle des Hrn. v. Gall die Intendant des Theaters in Stuttgart übernehmen.

Roger ist auf 3 Jahre für die pariser Opéra comique engagirt. Nach andern Nachrichten geht er für den Winter nach Petersburg. — Jacob Osenbach hat vom Kaiser Napoleon den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Die aachener Theater-Bettel erscheint in deutscher und französischer Sprache. Einen komischen Eindruck macht die Ankündigung des „Tannhäuser“ als: Tannhaeuser et concours (!?) des chanteurs auf Wartbourg.

** Herr Dr. Leopold Damrosch hat bei der eben in Weimar stattgehabten Tonkünstler-Versammlung einen glänzenden Erfolg als Virtuose, wie als Componist davon getragen. Seine „Serenade“ für Violin und Orchester wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und der geniale Künstler, den wir leider nur zu bald aus unserer Mitte verlieren werden, erhielt einen dreimaligen Hervorruß.

schaft, die zweite Auferstehung ist das unverkennbare Symbol der Vollendung der Reaction durch den Imperialismus, der sich breit und wohl ausspannt, wie dieses sein Bild, der als lechter und starker Ausdruck der Zurückweichung alter Tendenzen des Jahres 1848 seine Macht wie eine Gloe über Gutes und Schlimmes, Berechtigtes und Unberechtigtes der Revolution gestärkt hat. Nebenher wäre es interessant, wenn es wahr wäre, was überhaupt wird, daß unser Reich, wie der erste, speziell spanische Erfindung sei.“

Die Crinoline ist eine Tollheit, die kein Weib von Wit tragen wird, ohne gleichzeitig darüber selbst zu lachen; und dennoch war es nicht so ganz bloßer Spaß, als wir meinten, sie sei ein Bild vom Geiste der Reaction, des Imperialismus, vom Überwachsen des Weibes bei dem blärrten Crinolinen des Mannes, ein Bild der hässlichen und aristokratischen Tendenzen. Sie schien eine Grille des Augenblicks, und sie hat sich für eine Periode festgelegt, wie der 2. December. Nett wär's doch, wenn beide Luftballone miteinander zerplasten! — (Oesterr. B.)

Mecklenburg. Ein mecklenburgischer Grande, der in Deutschland seines Gleichen sucht. Die „Grenzboten“ veröffentlichten folgendes merkwürdige Document, daß nicht, wie man vermuten sollte, aus der guten alten Zeit, sondern aus der allerneuesten stammt. Der Unterzeichner, Graf Kuno Hahn (Basesow), geb. 26. August 1832, ist der Sohn des Stiefsohns der Schriftstellerin Gräfin Ida, welcher seinem nach Schließung einer dritten Ehe erst kürzlich verstorbenen reichen Vater im Besitz des größten Theiles der mecklenburger Güter folgte. Der selbe hat folgende hochgräfliche

Urtheile, die mein sämtlichen Beamten und Dienerschaft, die mein Brodt essen, und denen mich Gott zum Herrn gesetzt. Folgen die Namen.

Jeder, der es gelesen, schreibe seinen Namen in aller Unterthänigkeit nennen — damit ich mich überzeugen, daß jedem mein Willen bekannt geworden ist, und daß Selbige auch die Ihnen untergeordneten Leute dazu anhalten werden.

Da die guten alten Sitten der Hahn'schen durch die vielen neuen ausländischen Beamten und Diener, welche anzunehmen ich mich leider genötigt sehe, da viele der eingeborenen Hahn'schen ihr Amt untreu warten, immer mehr schwören — auch von denen, die noch unter meinen hochverehrten, in Gott ruhenden seligen Eltern gebildet haben, nicht mehr aufrecht erhalten werden, so bemerkte ich — von Gott als der Herr über die von mir abhängigen Bediensteten eingesetzt — durch das Recht und die Pflicht, die die Herrschaft hat, Ehrebetrieb und Unterthänigkeit in Wort und Werk von Ihren Beamten und Dienern entgegen zu nehmen, folgendes:

Jeder Beamte oder Diener, der dem Tagelöhner an Bildung überlegen, und wiederum über Andere mir Untergangene gesetzt ist, um sie in Gottes Fürsicht zu treuem unterthänigen Dienst anzuhalten — hat eine doppelte Verpflichtung, solchen Dienst nicht nach seinem natürlichen Menschen als eine Ernie-

aus der Provinz wird eine höchst bedeutende werden und sich nicht blos auf die ehemaligen Schüler des Jubelgreises beschränken. Für die fremden Lehrer werden die breslauer Lehrer, die zu dem Zwecke in den Herren Harm, Speck und Lehmann ein eigenes Comite gebildet haben, den Mittelpunkt bilden, während das eigentliche Fest-Comite in den Herren Direktoren Kleine und Kämpf, Prediger David, Kaufm. Worthmann, Kanzleirath Schauder und den Lehrern Auras, Battig, Kühn, Seltsam und Sturm besteht. Als höchst erfreulich kann hierbei die Thatjache angeführt werden, daß die Beiträge zu der intendirten Scholz-Stiftung für Lehrer-Wittenberger Concessionen sehr reichlich eingehen, so daß die Stiftung einst manche Thräne zu trocken in die Lage kommen wird. Besondere Einladungen an die Lehrer Schlesiens werden noch in diesen Blättern erfolgen. Es wäre wünschenswerth, wenn sich die Lehrer der Provinz schon am 30. September hier selbst beabsichtigt Beratung über das Fest u. a. m. in einem durch die Zeitungen bekannt zu machendem Lokale einfinden könnten.

= Wie wir hören, wird demnächst eine Ausstellung der Festgaben, welche der Biadrins bei ihrer 50jährigen Jubelfeier verehrt wurden, im Senatszimmer der Universität stattfinden.

[Sommertheater.] Das gestrige Benefiz des Herrn Thomas hat die allgemeine geprägte Erwartung nicht getäuscht; denn die Vorstellung bot des Guten fast zu viel. Ein sanftiger Prolog brachte des Benefizies Lust, Lust und Freud' zu drastischer Anschauung. Ungemeine Hinterkeit rief sodann das Klägerische Lustspiel: "Der Präsident" oder: "Kabale und Liebe" her vor, worin Herr Thomas als den Quasi-Präsidenten in Masse und Spiel vorzüglich durchführte. Zul. Kraft bemühte sich vergebens, dem eingekleideten Krügerschen Soloscher: "Des Mädchens Wünsche" durch guten Vortrag zu einem Erfolg zu verhelfen. Dagegen bewährte sich in dem zum erstenmale auf der Sommerbühne vorgeführten Singspiel: "Der Dorfbarbier" die vis comica des hñ. Thomas (Barbiergehilfe) neben dem behäbigen Humor des hñ. Richter in der Rolle des Dorfbaders aufs glänzendste. Eine sehr pittoreske Novität ist die zuletzt gegebene Thalburgische Posse: "Garibaldi, oder Neapel leben und sterben." Der arme Schneidermeister Zippel aus Berlin, welcher durch irgendeinen einen Zusatz nach Neapel verfolgt, in Folge einer Verwechslung anstatt eines für Italiens Einheit schwärzenden verrätherischen Präsidenten erschossen werden soll, und durch Garibaldis siegreiche Däzwischenkunft gerettet wird, wurde von hñ. Meissner recht ergänzt gespielt. Den effektvollen Schluß des Stücks bildete ein allegorisches Tableau, Garibaldi, umgeben von seinem Generalstabe, darstellend, bei bengalischer Beleuchtung. Auch der Benefiziat fand seine Rechnung, indem die Arena gefüllt war, und das Publikum ihn mit Gunstbezeugungen überhäufte.

[Das Stuwersche Feuerwerk] zeigte gestern wieder vier Tableaux, deren Bühnenräume mit hohen Feuerwerkskörpern ausgefüllt wurden. Das erste Tableau: "Meine Gefüle", war wie der Grund aller Tableaux in bunten Lichtern ausgeführt, welche die Farbe veränderten. In solchen Lichtern war, "Dank" geschrieben, ringsum von Brillantfeuerwerken umgeben. Das zweite Tableau: "Ein Feuermeer", zeigte Scenen im Brillantfeuerwerken. Das dritte Tableau: "Preußen schönster Schmuck", zeigte in bunten Lichtern die königlich preußische Krone, darunter die Buchstaben W. A. (Wilhelm, Auguste), darunter hielten zwei Adler einen Eichenzweig in ihren Schnäbeln, aus der preußischen Krone stiegen Leuchtflammen in die Höhe, rechts und links davon Brillantfeuer. Wir gesehen offen, Composition und Farbenpracht ließen nichts zu wünschen übrig. Auf Verlangen war das vierte Tableau vom vorigenmal diesmal wiederholt. Der Schluß des Ganzen war das Aufsteigen mehrerer Hunderte von Ratschen, welche sich dann in einen Blumenregen ergossen, welcher den größten Applaus hervorzauberte.

— bb = Obwohl die Zahl der Besucher des Schießwurders, um das gestern Abend abgebrannte Feuerwerk zu schauen, ziemlich bedeutend war, so überstieg doch die ungeheure Masse der Schaulustigen, die sich in der Umgebung aufgestellt hatte, jene um das Doppelte und Dreifache. Wir wissen, obwohl der Breslauer sonst nicht sagt, wenn es einem Vergnügen gilt, daß bei solchen Gelegenheiten hinsichtlich der großen Masse eine weise und lobenswerthe Sparsamkeit innegehalten wird. Wohl waren alle Plätze, von denen aus man das Feuerwerk einigermaßen bequem hätte sehen können, ohne daß man das gesuchte Entrée zahlen durfte, mit Stricken abgesperrt; — aber was ist ein Strick für Schaulustigkeit bei angebrochenem Dunkelheit? Er wird ohne Weiteres überschritten, oder durch einen lühnen Schnitt befreit. Auch hohe böhmerne Planen waren keine ausreichende Schutzwand gegen die stürmische Neugier der spätsamen Schaulustigen — kaum hatte Kanonenodonner das Signal zum Beginn des feurigen Schaupiels gegeben, als man die Planen mit einer Lodesverachtung stürzte, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Die Jugend, wie billig voran, das bedächtigere Alter langsam und vorsichtig nach, nur gelangte die erste vermöge ihrer natürlichen Behendigkeit eher und ungeschickt ans Ziel, während letztere bis da nicht so ganz ungerüpft davonfam. Das mußte zu seinem Schaden auch ein Herr erfahren, der seiner höchst noblen Kleidung nach wohl zu einer Klasse der Gesellschaft gehörte, die allerdings das Eintrittsgeld mit Leichtigkeit erlegen kann. Derselbe hatte die Schanze glücklich erstmürt, es galt hinabzusteigen — da blendete ihn das eben beginnende Feuerwerk — er sah nicht, was auf dem dunklen, geheimnisvollen Grunde des Jenfeits ruhte — er sprang — in eine Senkgrube. — Zum Glück war sie nicht tief — und er rasch wieder auf festem Lande — aber welche oedeus! Rauber als Napoleon von Moskau nahm er seine Flucht auf demselben Wege, auf dem er den fühnen Angriff begonnen, und lebte auf den einsamsten Strafen in seine Wohnung zurück — ohne das Feuerwerk gesehen zu haben.

— bb = Am vorigen Donnerstag kehrte ein Fuhrmann in seine Heimat zurück. Ehe er die Vorstadt hinter sich hatte, bemerkte er, daß ein verdächtig ausschendes Individuum seinem Wagen folgte. Er ließ sich dadurch nicht beirren, und machte, wie üblich, am "Polnischen Bischof" noch einen Halt. Es war gegen 10 Uhr, als er von dort aufbrach, um bis zum Nachtkuartier zu fahren. In demselben Moment sprang jenes Individuum mit noch einem Kerl auf den Wagen. Doch der Fuhrmann hatte es bemerkt, machte Lärm und jagte glücklich die Bagabunden wieder herunter. Beide liefen auf der Chaussee nach Rosenthal zu, indem sie drohend zurückriefen: „Sie würden es ihm schon anstreichen!“ — Als der Fuhrmann zur nahen Steuerbarriere kam, erzählte er den Beamten, was ihm passirt. — Zwei derselben erbosten sich, eine Strecke mitzufahren; der Fuhrmann nahm es dankbar an. Jene festen sich auf den Wagen so, daß man sie von unten nicht bemerken konnte. Nun ging's vorwärts. Raum war aber der Wagen über die lange Brücke der alten Oder gelangt, als die zwei Kerle hervorbrangen; der Eine hielt die Pferde, der Andere wollte dem Fuhrmann zu Leibe. Doch eben so rasch waren die Beamten vom Wagen und hatten beide glücklich erwischt. Doch jene waren stärker, sie rangen sich los und verschwanden in der Dunkelheit auf dem Felde.

— Von dem früheren Abgeordneten L. Graf Pfeil geht der „Volks-Ztg.“ folgende Mitteilung zu: „In Nr. 186 Ihres („Volks-Ztg.“) Blattes bringen Sie eine Nachricht, ich hätte in der Grafschaft Glaz ein Wahlprogramm „von mir gegeben“. Die Nachricht ist falsch. Das namenlose Programm vom 3. August, Extrablatt zum „Wanderer“ ist mir so völlig fremd, daß ich weder die Urheber kenne, noch alle, dort ausgesprochenen Grundsätze theile. Richtig ist allein, daß ich als Wahlkandidat auftreten werde, weil ich dieses in der gegenwärtigen Lage für meine Pflicht halte.“

[Glogau, 19. August. [Zur Tagesgeschichte.] Am Sonnabend gegen 10 Uhr Abends schlug ein bestiges Gewitter in dem Dorfe Wilkau ein; es brannte eine Scheune und ein Stall ab, auch wurde eine Kuh erschlagen. — Gestern Abend gegen 5 Uhr signalisierte der Thürmer des Rathausbühnmes ein Feuer innerhalb der Stadt. Gottlob, war dies nur unbedeutend, eine Küchenstube im Seiler Hindemith'schen Hause auf der Mälzstraße brannte aus; das Feuer wurde durch die rasch herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht. — Herr Johannes Ronge predigte gestern in der Kirche der freien Gemeinde unter einem so großen Andrang des Publikums, daß die Kirche die große Menge gar nicht fassen konnte. — Der Eisenbahn-Director Lehmann und der Bürgermeister v. Unwerth begeben sich in diesen Tagen als Deputierte der Niederschlesischen Zweigbahn nach Köln zu der Generalversammlung des deutschen Eisenbahnvereins. Beide Deputierte werden sich bei einer beabsichtigten Excursion nach Paris beihiligen. — Unser Sommertheater ist bekanntlich geschlossen, einige abgegangen Mitglieder mimen jedoch im Schützengarten weiter, und war der Besuch daselbst gestern ein bedeutender. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde den bereits hier befindlichen drei grauen Schwestern auf Antrag des Magistrats die Summe von 150 Thlr. auf vorläufig ein Jahr aus Communalmitteln bewilligt.

[Rauden, 18. Aug. [Jubiläum.] Am 13. d. M. waren es 25 Jahre, daß der hiesige königliche Superintendent, hr. Samuel Eichler, das Amt als Ephorus der zweiten steinauer Diözese antrat. Hochachtung und Liebe seiner Diözesan-Geistlichkeit und Lehrer, denen sich der königliche

Landrat des steinauer Kreises, der Königliche Superintendent nebst mehreren Geistlichen der ersten steinauer Diözese, einige Kirchenpatrone des Kreises, die städtischen Behörden, das Kirchen-Collegium, die Honoratioren der Stadt, eine Deputation der Schützengilde und viele Mitglieder der Kirchengemeinde anflossen, bereiteten dem verehrten Oberhirten an seinem 25jährigen Ephoral-Jubeljahr ein schönes Fest. Ein Morgengelang leitete auf eine würdige Weise die Feier des Tages ein. Um 11 Uhr begaben sich die Feiergenossen in feierlichem Zuge vor die Wohnung des hñ. Jubilar. Nachdem die Lehrer der Diözese einen Choral und eine Motette vorgetragen, erfolgten eine Reihe ehrender und hochachtungsvoller Begrüßungen, Glückwünsche und Festreden, die der Herr Jubilar, sichtlich gerührt, mit inniger Freude und herzlichem Danke als waderner Orator beantwortete. Eine reich in Silber verzierte Bibel, ein silberner Pokal, das Diplom als Ehrenbürger der Stadt und ein Paar silberne Leuchter, als Ehren- und Liebesgaben zur frohen Jubelfeier, überreichten die Geistlichen, die Lehrer, die städtischen Behörden und die Freunde des Jubilars. — Unter den eingegangenen Fest-Adressen erwähnen wir ausnahmsweise die des Chefs des Hauses Brodhaus zu Leipzig. — Ein zur Feier des Tages gebildeter Festzug, der in schwungvollen Versen die Verdienste des Geehrten besang, schloß die erhebende Feier. Ein Dejeuner, in der Befahrung des hñ. Jubilars eingenommen, und ein Festmahl im Saale des Gasthofes zum „König von Preußen“ vermittelten noch die Feiergenossen in den übrigen Fest-Tagesstunden.

Kaum waren die Feierlänge verholt, so traf die Trauerfunde von dem Tode eines Ehrenmannes ein, dessen treues Wirken und dessen Verdienste unter Hoch und Niedrig anerkannt und gelobt war. Es war dies der Organist und Lehrer hr. Hirschler zu Ursprung, steinauer Kreis. Erst seit 3 Monaten Emeritus, hatte derzeit 51 Jahre mit seltnen Kraft und ausgezeichnetem Lebgscheid seinem Amte vorausstanden. Von Sr. Majestät dem Könige wurde er mit dem allgemeinen Ehrenzeichen begnadigt. Seine Vorgesetzten und seine Collegen ehrten und schätzten ihn. 2 Kirchenpatrone, 5 Geistliche und an 30 Lehrer folgten gestern seinem Sarge. — Die Väter der Stadt richten mit anerkennenswerthem Eifer ihr Augenmerk auf die baulichen Angelegenheiten der Stadt. So ist in diesen Tagen die Umpflasterung des Marktplatzes und dabei die Legung gußeiserner Wasserleitungsröhren, die Verlegung der steinernen Rohrbrunnen und eine Canalisierung der Wasserleitungsbemerkstellt worden. — Der Bau der hiesigen katholischen Kirche soll noch in diesem Jahre beginnen. Die katholische Gemeinde hat seit Jahren nun den obern Saal des jogenannten alten Rathauses (wahrscheinlich ein ehem. Peter Blaß'schen Kirche) zum Gottesdienst inne; nun wird mit einem Kostenstowande von beinahe 3000 Thlr. der Umbau des ganzen Gebäudes zur Kirche gefehlt. Leider muß die schöne Kirche und mit ihr das Städtchen eine Bieder, den Thurm, wegen Mangel an Geldmitteln entbehren; aber die alte kleine katholische Kirchgemeinde hat nach dem Kirchenbau noch den Neubau eines Schul- und Küsterhauses, als dringendstes Bedürfnis zu befriedigen und weiß noch nicht, wo und wie die Mittel dazu aufzubringen sein werden. Hilfe thut hier Noth!

[Lugnitz, 19. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Gestern früh um 5 Uhr marschierte das hier in Garnison liegende Königs-Grenadier-Regiment unter klingendem Spiel und in Begleitung einer großen Anzahl von Menschen von hier zu dem diesjährigen Mänter. Das erste Nachtkuartier werden die ausziegenden Soldaten in der Gegend von Lüben, das zweite in der Gegend von Glogau in diesen Städten selbst nehmen, am dritten Tage werden sie an ihren Bestimmungsort in Cantonments ziehen. Die Dauer ihrer Abwesenheit von hier dürfte etwa 4 Wochen betragen. — Welche schriftlichen Folgen oft das leichtfüßige Schaufeln im Kahn haben kann, davon giebt leider wieder ein Fall, der sich gestern hier ereignete, einen traurigen Beweis. Ein Gymnasiast h., der 15jährige Sohn des in der Frauenstraße hier wohnenden h., war nach dem nahe gelegenen Jatzobsdorf gegangen und fuhr dort auf dem See mit einem Kahn, vermutlich hatte er sich zu weit aus demselben hinausgelebt, hatte das Gleitgewicht verloren und war in das Wasser gefallen. Man zog ihn später aus dem See, wandte alle möglichen Wiederbelebungsversuche an, doch vergebens. Man denke sich den Schred und die Verzweiflung der Eltern, welche am Vormittage ihr Kind noch wohlbehalten bei sich sahen, und Abends ihren leblos gebracht wird. Einige meinen, der Knabe wäre auf die Art ertrunken, daß er dem Kahn, worauf sich mehrere andere Knaben befanden, nadgeschwommen sei, um selbigen zu erreichen, jedoch solches nicht zu ermöglichen vermochte und so unterging. — Mit dem freiburger Bahnzuge langsam der Herr Finanzminister v. Patow, von Landes kommend, gestern Abend hier an. Sr. Excellenz nahmen das Souper auf dem Bahnhofe ein, bei welcher Gelegenheit die Breslauer Capelle mehrere Stücke spielte. Es hatte sich eine große Anzahl von Personen auf dem Perron versammelt. Der Herr Minister setzte seine Reise hierauf mit dem Schnellzuge nach Berlin weiter fort.

[Jauer, 18. Aug. [Militärisches. — Zur Tagesgeschichte.] Gestern Morgen verließ das hier stehende Füssli-Bataillon des Königs-Regimentes unsere Stadt, um sich zu dem Mänter in die Gegend von Gohrau zu begeben. Laut Verfügung des königl. General-Kommando's vom 5. d. M. ist auch Jauer Garnisonort geworden. In Folge dessen werden nun wohl manche Einrichtungen, welche bis jetzt provisorisch getroffen worden sind, in einem stabileren Zustand übergeben müssen; hauptsächlich dürfte zunächst die Frage wegen eines Exerzierhauses zu erledigen sein. Die Commune hatte den dieserhalb an sie gestellten Forderungen dadurch zu entsprechen gefucht, daß sie das jogenannte alte Brauhaus dem Bataillon zur Verfügung stellte; doch soll man mit diesen Räumlichkeiten nicht zufrieden gestellt sein. Auch die Kasernenbaufrage wird nun wieder lebhaft ventilirt, und es wird auch in den entsprechenden Kreisen immer wieder an einen, bereits im Dezember 1859 von den Stadtverordneten gefassten Beschluss erinnert: den notwendig gewordenen Umbau, oder Neubau des Theaters vorzunehmen. Sie sehen also, daß die Väter und Regenten unserer Stadt eben jetzt kein geringes Maß von Sorgen auf ihren Schultern fühlen; doch hoffen wir, daß alles zu allerhöchster Zufriedenheit gelöst werden wird. — Ende dieses Monats verläßt schon wieder ein Lehrer der hiesigen evangelischen Elementarschule seine Stellung, um nach Breslau zu gehen. Der ältere Wechsel kann kein Vortheil für die Amtsfahrt sein, und da das geringe Einkommen dieses Amtes hauptsächlich der Grund hierfür zu sein scheint, so wird man wohl endlich daran geben müssen, die Gehälter unserer Clementarlehrer zu erhöhen. Der erste Lehrer der Töchterschule beispielweise nach schon 12jähriger treuer Amtsführung neben freier Wohnung genügend 300 Thaler; ein, bei den hohen Lebensmittelpreisen unserer Stadt geradezu nicht auskömmliches Gehalt — und so geht es stufenweise abwärts bis 185 Thlr. — Ein Gewitter am Sonnabend stand 5 Stunden in unserer Nähe und fuhr ein Blitzestrahl direkt hinter dem Bahnhofe in die Erde. In einem Dorfe des benachbarten Kreises wurde ein Ochsenhüter getroffen und getötet.

[Cauth, 19. August. [Gewitter. — Besitzveränderungen. — Auszeichnung.] Am vergangenen Sonnabend hatten wir in hiesiger Gegend ein von 3 Uhr Nachm. bis 10 Uhr Nachts währendes Gewitter, das durch bedeutenden Schloßfallen an den Haderfrüchten Schaden gemacht hat. Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag folgte, der Donner rollte in einem fort. Es hat mehrfach eingeschlagen, an Gebäuden herunter, ohne zu zünden, in Bäume und aufs freie Feld. — Das Rittergut Stößwitz ist vor Kurzem durch Kauf in den Besitz des Lieut. Immerwahr aus Breslau übergegangen. — Unter verdienstvoller Arzt Dr. Stadthagen hat die

* Salzbrunn, 18. Aug. Der Kurort wird von Gästen noch sehr besucht, obgleich die Jahreszeit vorgeschritten ist. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung lieferte der Umstand, daß bei dem heutigen evangelischen Gottesdienste, der im Kursaale abgehalten wurde, nicht wenige Kurgäste, und zwar nicht bloß evangelische, sich einfanden. Die Liturgie wurde von dem Pastor der Parochie vorgetragen. Auf Beilagen sprach der Consistorial-Pastor Böhmer aus Breslau die Predigt, deren Text die Worte des Paulus abgaben: „Sterben ist mein Gewinn.“ Phil. I. 21. Der Prediger zeigte nicht nur, inwiefern das Sterben der Gewinn des Christen ist, er wies auch hin auf die sittlich-religiöse Bedeutung, unter welcher das Sterben ein Gewinn. Sammlungen, die nach der Predigt befußt das Aufbaus einer evangelischen Kapelle und zum Besten der hiesigen Kirche veranstaltet wurden, fielen reichlich aus.

J. Tarnowitz, 18. Aug. [Eisenbahn. — Synagoge.] Dem Unternehmen zufolge beabsichtigt die Direktion der Oppeln-Tarnowitz-Eisenbahn eine Aenderung ihres Fahrplanes insfern eintreffen zu lassen, daß der letzte Zug schon Abends 8 Uhr hier eintreffen soll; eine derartige Aenderung liegt jedoch außer allem Interesse des Publikums, da man anstatt Abends 6 Uhr schon Nachmittags 2 Uhr die Hauptstadt verlassen müßte, oder aber gezwungen wäre, noch eine Nacht dort zuzubringen; eine praktische Aenderung würde dagegen die sein, wenn der erste Zug von hier schon Morgens 5 Uhr abgefahren würde zum Anfahrt an den um 7 Uhr abgehenden Localzug von Oppeln nach Breslau. — Möchten die Direktionen der Bahnen doch immer nur das Interesse des reisenden Publikums nach allen Seiten erwägen, so würden sie gewiß den ersten Vortheil davon genießen; übrigens sind wir

gerade von der Direktion der Oppeln-Tarnowitz-Eisenbahn gewohnt, daß sie den gerechten Wünschen des Publikums jederzeit nach Kräften Rechnung trägt. — Am 29. d. M. steht der Stadt Gleiwitz und also auch den Nachbarstädten eine bedeutungsvolle Feierlichkeit durch die Einweihung der neu gebauten Synagoge bevor, welche sich als ein wahrer Prachtbau allen derartigen Bauten größerer Städte würdig an die Seite stellen darf. — Übrigens ist auch in unserer Stadt die Synagoge in einem derartig baufälligen Zustande, daß man wohl jedenfalls auch gesungen sein wird, mit einem Neubau vorzugehen; da nun die hiesige Gemeinde nicht ohne alles Vermögen ist, so darf man um so eher hoffen, daß diesem Vorhaben keine bedeutsame Hindernisse in den Weg treten werden, zumal durch die städtische Bau-Commission die Notwendigkeit festgestellt ist, und deshalb auch wahrscheinlicherweise die vorgesetzte Behörde auf die Ausführung dringen wird.

□ Tschau bei Ratibor, 18. August. [Verschiedenes.] Die Nacht von dem gestrigen zum heutigen Tage war für die Bewohner unserer Ortschaft eine schreckensvolle. Ein furchtbare Unwetter, das sich schon nach 10 Uhr Abends durch einen wütenden Orkan, der viele Bäume entwurzelte oder zerbrach, anmeldete, entlud sich nach Mitternacht über unsern Dorf und sandte Blitz auf Blitz und Donner auf Donner. Gegen 1 Uhr mischte sich in das Getöse Feuerlarm in unmittelbarer Folge eines furchtbaren Blitzen, welcher in den Thurm unserer schönen Kirche geschlagen. Der Dachstuhl entzündet, das Mauerwerk an verschiedenen Seiten zerstissen und durch die Wölbung in das Schiff der Kirche geschlagen hatte. Dort vernichtete er die Einrammung eines an der Wand hängenden Bildes, beschädigte das darunter befindliche Altar und verlor sich endlich in dem Kubben, den er aufwühlte. Der rasch und alle Gefahr verachtenden Thätigkeit des Scholzen Bialas gelang es indessen, das Feuer im Dachstuhl im Entstehen zu unterdrücken und ein größeres Unglück zu verhindern, so daß die Gemeinde am heutigen Morgen in dem ihr erhaltenen Gotteshause dem Dankgebete beinhoben sonnte, das der Kaplan Graf Saurma und der Pfarrer Weigel dem Allerbötesten darbrachten. — Letzterer, in unserm kleinen Orte als Seelsorger geliebt und verehrt, in weiteren, namentlich wissenschaftlichen Kreisen als tüchtiger Historiker geachtet und geschätzt, hat über sein letztes Werk, die Geschichte der Stadt Ratibor, in Nr. 373 ihrer Zeitung eine gut gemachte, doch von falschen Vorauflagen ausgegangene Kritik erfahren. Ihm war nicht, wie der Herr Δ-Correspondent meint, ein reiches Material zur Disposition gestellt, sondern, und darin liegt das Hauptverdienst des Herrn Verfassers, er hat dieses Material mit unendlichem Fleiß und mit bedeutendem Aufwand von Zeit und Geld, aus den verschiedensten Archiven und Bibliotheken, in denen es vereinzelt, ungelannt und unbeachtet lag, herausgeholt und ans Tagelicht fördern müssen, und somit für Alle, die ihm auf dem Wege der historischen Forschung nachfolgen wollen, ein für allemal den tüchtigsten Grund gelegt. Daß er dieses Material aber auch mit großem Fleiß und mit Umstrik ausgebeutet hat, darin stimmen wir mit dem Herrn Δ-Correspondenten ein, und glauben deshalb, daß es dem wissenschaftlich Streben nicht auf die wenigen Silbergroschen ankommen wird und kann, um welche bei jetziger Anschaffung das Werk thiebner ist. Dabei sei bemerkt, daß der hiesige Magistrat neuerdings befreit ist, das Schriftsteller ein ansehnliches Geschenk als Anerkennung zulassen zu lassen. — Die Breslauer Zeitung hat schon früher die Nachricht von dem am 25. d. M. zu Tropau stattfindenden Sängertage, an welchem über 1400 Sänger Theil nehmen werden, gebracht; wir sind heute im Stande, den Bielen, die uns unsern Schlesiern diefele bewohnen werden, das Programm kurz mitzuteilen: Sonnabend den 24.: Empfang der Sänger, Nachmittags 6 Uhr Generalprobe. Sonntag früh 7 Uhr: Revue; um 8 Uhr: Verallmung und Befreiung der Vorstände der einzelnen Gesang-Vereine; um 10½ Uhr: Zug der Sänger nach dem Niederring, wobei ein feierliches Hochamt, bei dem von sämtlichen Sängern eine Vocalmesse vorgetragen wird, stattfindet. Nachmittags 4 Uhr: Festzug nach dem Festplatze; Aufführung von 8 Massengesängen, zwischen diesen Einzelgesängen der verschiedenen Liedertafeln. Um 8 Uhr: Feitball. Zum Schluss noch die Notiz, daß die ratiborer Liedertafel die bei dem Festconcerfe der Studentenliedertafel zur Jubelfeier der Universität zu Breslau mit unendlichem Beifall aufgenommene Composition des Dirigenten der Liedertafel E. Bohn, „Das herbrochene Ringlein“, im Einzelgang aufführen wird.

= Guttentag, 18. Aug. [Schützenfest.] Heut Nachmittag um 3 Uhr wurde die hiesige, seit 1852 erst bestehende junge Schützengilde durch ein Hornsignal zusammengerufen, und dieselbe marschierte mit der Schützenfahne, begleitet von der hiesigen Stadtmusik, und unter dem Commando des Schützen-Hauptmanns, königlichen Steuer-Cinnehmer Rawat, in das hiesige Schützenhaus, woselbst ein, von dem Protecteur der Schützengilde, Herzog von Braunschweig, gegründetes Preischießen stattfand, welches ein Tanzvergnügen folgte. Außer dem Vorstande der Schützengilde, Herrn Bürgermeister Arndt

Beilage zu Nr. 387 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 21. August 1861.

(Fortsetzung.)
dig; sie steht in quantitativer Hinsicht der ziemlich guten Roggenernte in einer Weise nach, in qualitativer Rücksicht übertrifft sie dieselbe noch um fast 50 Prozent.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Pesth, 17. August. Die Lebhaftigkeit im Geschäft dauerte auch diese Woche an und wurden von effectivem neuen Weizen ca. 30,000 Mezen umgesetzt, wobei sich die Preise auf 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 35 kr. stellten. — In Schluszeinen ist es etwas ruhiger geworden und dürften kaum über 20,000 Mezen 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 35 kr. zum Abschluß gekommen sein. — Für effectives neues Korn (Roggen) wurde bis 3. fl. 60 kr. bewilligt, während sich auf Schluss, bei einem Umsatz von ca. 15,000 Mezen nicht über 5 fl. 30 kr. pro Mezen erreichen ließ. — Effectiver Kulturz (Mais) veranlaßte zu einem Verkehr von ca. 40,000 Mezen, bei rasch steigenden Preisen, in Folge dessen sich die schon Montag bewilligten 3 fl. 5 kr. bis heute auf 3 fl. 30 kr. pro Mezen erhöhen haben. Hafer, sowohl alter effectiver, als neuer, auf Schluss ca. 15,000 Mezen 1 fl. 60 kr. bis 1 fl. 65 kr. pro Mezen gehandelt. — Gerste, ohne Geschäft, für 70 pf. brahmäßige weissenburger Ware auf Schluss 3 fl. pro Mezen gefordert. — Kohlraps, still, 14% fl. bis 15 fl. pro Kübel. — Fisolen in schöner, alter Ware stark gefaust und bis 4 fl. 50 kr. pro Mezen bezahlt. —

Liverpool, 16. August. [Bauwolle.] Wie in unserm letzten Circular bereits angekündigt, haben wir in der vergangenen Woche einen ruhigen

Märkt gehabt und obgleich Preise im Allgemeinen nicht wesentlich niedriger sind, so finden sich doch in solchen Zeiten immer ängstliche Leute, welche ihre Ware an den Markt drängen. Hierdurch wurden zu Anfang der Woche etwas billigere Ankäufe möglich gemacht. Der Markt schließt jedoch wiederum fest bei einem Umsatz von 10,000 Ballen heute. — Die Reduction des Zinsfußes auf 4½% und das jetzt allgemein schöne Erntewetter sind Fakta, welche den Stapel günstig ausspielen werden. — Umgekehrt wurden diese Woche 46,190 Ballen, wovon 5580 Ballen auf Speculation und 8620 Ballen zur Ausfuhr. Von Amerika ist nichts unterwegs und von Ostindien 319,705 Ballen gegen 152,931 Ballen voriges Jahr. Prange u. Meyer.

† Breslau, 20. Aug. [Börse.] Bei seifer Stimmung und wenig veränderten Coursen war der heutige Umsatz beschränkt. Spekulationspapiere und österr. Sachen vernachlässigt. Fonds mehrfacher Umlauf. Oester. Banknoten 73%—73½%, Credit 62½% Br., schles. Bankverein 85% Old.

Breslau, 20. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Rogen (pr. 2000 Pfund) angenehmer; pr. August 44½%—7% Thlr. bezahlt, August-September 43½% Thlr. Br., September-Oktober 43½% Thlr. Br., Oktober-November 42½% Thlr. bezahlt und Old., November-Dezember 42½% Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 42%—7% Thlr. bezahlt, Januar-Februar 42½% Thlr. bezahlt, April-Mai 1862 43 Thlr. bezahlt.

Kübel wenig verändert; loco und pr. August 11½% Thlr. Br., August-September 11¾% Thlr. Br., September-Oktober 11½% Thlr. Br., Oktober-November 11½% Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br., April-Mai 1862 12½% Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco 19½% Thlr. bezahlt, pr. August und

August-September 19½% Thlr. bezahlt u. Old., September-Oktober 18½% Thlr. [1228]

Gld., Oktober-November 17½% Thlr. Gld., November-Dezember und Dezember-Januar 17½% Thlr. bezahlt, April-Mai 1862 17½%—7½% Thlr. bezahlt. Bink. W. H. 5½% Thlr. loco Bahnhof bez. Die Börse-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 20. Aug. Oberpegel: 12 fl. 10 3. Unterpegel: — fl. 11 3.

Hiermit erlauben wir uns wiederholzt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallstahlfedern mehr in Deutschland gibt. [81]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Bei der Königl. Universitäts-Qualität sind an Beiträgen für das Jubiläums-Stipendium ferner eingegangen: Aus Breslau: Von Justizrat Beyer 10 Thlr. Brauereibesitzer Trieb 100 Thlr. Professor Dr. Elenich 5 Thlr. Regierung-Referendarius Graf Hoyt v. Wartenburg 5 Thlr. 20 Sgr., aus Wartha: Dr. med. Flamm 10 Thlr. aus Bunzlau: Doktor Krausfelder und Sachs (nach Abzug von 3 Sgr. Porto) 1 Thlr. 27 Sgr., aus Erlangen: Prof. Rudolph v. Raumer 5 Thlr., aus Starrwitz: Rittegutsbes. und Magister der Philosophie Scholz, 3 Thlr., aus Wilischau: Gerichts-Assessor a. D. Scholz 2 Thlr., zusammen 142 Thlr. 17 Sgr.; hierzu die früher bei dem Comite und der Qualität eingegangenen 311½ Thlr. 20 Sgr., ergibt eine Gesammtsumme von 3258 Thlr. 7 Sgr. — Fernere Beiträge ist die Qualität gern bereit, anzunehmen. [1228]

Die heute in Berlin stattgefundenen Verlobung meiner Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn Hermann Horowitz darf sie ich hierdurch ergeben an. Fraustadt, den 17. August 1861.

Wwe. Caroline Bieber, geb. Kayser. Als Verlobte empfehlen sich: Rosalie Bieber, Hermann Horowitz. Fraustadt. [1219] Berlin.

[1600] Die Verlobung unserer zweiten Tochter Flora mit dem Kaufmann Herrn Moritz Köhne aus Danzig zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergeben an. Boppot, den 19. August 1861.

P. S. Cohn Jr. und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Flora Cohn.

Moritz Köhne.

Breslau. Danzig.

Ihre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Bekannten hiermit ergeben an: [1217]

Sylvester Mütke.

Elisabeth Mütke, geb. Bastra.

Neisse, den 19. August 1861.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Jenny, geb. Tropowitz, von einem muntern Knaben erlaubt sich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergeben an zu anzeigen: Breslau, 20. Aug. 1861. J. Bloch.

Meine liebe Frau Lina, geb. Hadra, ist heut von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. [1225]

Gleiwitz, 19. August 1861.

M. Färber, Buchhändler.

Todes-Anzeige. [1585]

Heute Nachmittag 5% Uhr entrifft uns der Tod unser innig geliebtes Söhnchen in dem Alter von 6 Monaten und 8 Tagen an Geburtsauschwünkt. Dies zeigen wir statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden hiermit ergeben an.

Breslau, den 19. August 1861.

F. Breiter nebst Frau.

Unser am 13. Mai d. J. geborenes Söhnchen Emil wurde uns heut durch den Tod weider entrissen. [1218]

P.-Wartenberg, den 19. August 1861.

Miethe, Kreis-Gericht-Rendant,

nebst Frau.

Nach des Herrn Rathschluß entzündete heut im 60ten Lebensjahr, nach 35jähriger Amtstätigkeit an hiesigem Orte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr Pastor Theodor Möge, welches wir theilnehmen den Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bitten, hierdurch anzeigen.

Neudorf bei Liegnitz, den 19. Aug. 1861.

D. schmerzlich betrübten

Hinterbliebenen.

Familien-nachrichten.

Verlobungen: Fr. Constanze v. Müller mit Hrn. Hauptm. Theodor v. Köppen auf Burg Metternich bei Brühl, Fr. Alma Pollock mit Hrn. Carl Kübler in Tirschtigel, Fr. Louise Ahlers mit Hrn. Cand. Heinrichs in Sharpensee.

Chel. Verbindung: Hr. Herrm. Hornig mit Fr. Catharina Schubert in Breslau.

Todesfall: Hr. Lehrer-Zubilar Carl Baumert in Puschwitz.

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Ring 2 in Breslau, ist so eben erschienen:

Der beredte Pole, oder die Kunst, die polnische Sprache in möglichst kurzer Zeit ohne Lehrer richtig lesen, sprechen und schreiben zu lernen.

Von W. Krisch und Hector E. Muthwill.

12 Bogen 16. Geh. Preis 10 Sgr.

Das vorliegende Buch ist für Gelehrte und Alle berechnet, welche ohne viele Weitschweifigkeiten die Grundregeln der polnischen Sprache, sowie die im gewöhnlichen Leben vor kommenden nöthigsten Vocabeln und Redensarten lernen lernen und sich in dieser Sprache verständlich machen wollen. Die Aussprache des Polnischen ist mit deutschen Lettern beschriftet; es kann somit der "beredte Pole" als praktischer Dolmetscher im Gasthaus, auf Reisen u. d. dienen. [1222]

Theater-RePERTOIRE.

Mittwoch, den 21. August. (Kleine Preise.)

"Orpheus in der Unterwelt." Burleske Oper in 2 Aten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Vorher: "Ein Fall im Nie-

gegebirge." Genrebild mit Gefang in Aufzuge von A. Berla und G. v. Moser.

Donnerstag, 22. August. (Kleine Preise.)

"Norma." Oper in 2 Aten von F. Ro-

mani, übersetzt von Jos. Ritter v. Seyfried. Muß von Bellini. Norma, Fr. Michelis, vom Stadttheater zu Hosten; Adalgisa, Fr. Elies, vom königl. Hof-Theater zu Berlin, als Gäste.)

Sommertheater im Wintergarten. Mittwoch, den 21. August. (Kleine Preise.)

"Doctor Faust's Hanskäppchen, oder: Die Herberge im Walde," Poëse mit Gesang in 3 Aten und einem Vorpiel in 1 Aufzuge, genannt: "Die Testaments-Eröffnung", von Fr. Hoy. Muß von Hebenstreit. — Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Borlaufige Anzeige.

Im Wintergarten.

Sonnabend den 24. August findet

das erste große Gartenfest zum Besten

der deutschen Flotte

statt. Das Nähere besagen die betreffenden Anschlagzettel. Die Theater-Direktion.

Schießwerder.

Heute Mittwoch, den 20. August: Magische Productionen ohne Apparat. Electricity und Somnambulismus, ausgeführt von Herm. A. Strasbourg. [1586]

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 21. August: [1229]

Vocal- und

Instrumental-Konzert

der fünf tiroler Natursänger

Anna und Maria Brock,

Hosp, Kühnl und Hinterwaldner

aus dem Silberthale.

Anfang des Konzerts 5 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Teiffert in Nossenthal.

Heute Mittwoch

großes Garten-Fest,

mit Illumination durch bunte Beleuchtung, neuer Decoration des Gartens, Beleuchtung einzelner Blumen und der Blumen-Anlagen.

Harmonie-Concert, Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Zum Schluß: Große Retraite mit bengal. Beleuchtung der Gartenpartien. — Anfang des Concerts 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. [1591]

Erholung zu Pöpelwitz.

Heute Mittwoch Concert von der Kapelle des königl. Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Hrn. Rosner. [1603]

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Mein Geschäfts-Vokal ist nach der

Alten-Taschenstraße Nr. 25 verlegt.

Breslau, den 19. August 1861.

Theodor Burghart, Hauptagent

der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt

in Berlin.

Pensions-Offerte.

Bon Michaelis d. J. ab werde ich gern wieder bereit sein, Söhne gebildeter Eltern in meine Obhut zu nehmen. [1165]

G. Voite,

Portraitmaler und Zeichenlehrer

an der Realsschule am Zwinger in Breslau,

Salvatorplatz Nr. 34.

Bon Stettin nach Riga.

Die beiden rühmlichst bekannten, für Passagiere aufs Beste eingerichteten Rader-Dampfschiffe unter Lübeck Flotte

"Hansa" und "Riga & Lübeck",

werden auch in diesem Jahr auf ihrer Tour zwischen Lübeck und Riga regelmäßig Swinemünde anlaufen, um Passagiere aufzunehmen, und werden jeden Sonntag früh von

Swinemünde nach Riga expediert.

Dauer der Fahrt auf See bei gutem Wetter

per "Hansa" 36 Stunden, per "Riga" und "Lübeck" 42 Stunden.

Von Stettin werden die Passagiere jeden

Sonnabend Mittag (auch früher, wenn es

gewünscht wird) auf bequemen Rader-Dampf-

schiffen für Rechnung der Gesellschaft befördert.

Die Passagepreise sind gegen die

jenigen des vergangenen Jahres wesentlich ermäßigt.

Nähere Auskunft erhältet

Heinz. Kühr, Stettin,

Mycodanaton.

Unfehlbares Mittel zur gänzlichen und schleunigen Vertilgung des Holz-, Haus- und Mauer-Schwammes, so wie Präservativ gegen die Bildung desselben.

Alle angewendeten Mittel gegen den Holz-, Haus- und Mauerschwamm sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben und trotz dargebrachter vielfacher Opfer konnte kein Hausbesitzer die gewiss wertholle Verhüllung erhalten, sein mit allem Comfort und aller Eleganz erbautes Haus vor diesem gefährlichen Nebel gesichert zu sehen. — Endlich ist es Unterzeichnetem nach vielseitigen Bemühungen gelungen, in dem **Mycodanaton** das einzige und unfehlbare Vertilgungsmittel gegen dieses gewiss sehr gefährliche Unheil zu finden. Das bereits seit längerer Zeit erprobte **Mycodanaton** hat sich vollständig bewährt und entspricht allen Anforderungen so, daß die unfehlbare Wirkung garantiert werden kann.

Dasselbe eignet sich überhaupt auch zur Conservirung aller Holzarten, so wie für Mauerwerk und Steinmassen. Nach Anwendung dieses Mittels auf Holz und Stein kann sofort jeder Anstrich darauf angebracht werden und verbindet sich dasselbe mit Kalk, Cement, Thon u. s. w. so intim, daß ein Eindringen der Atmosphären unmöglich wird. — Besonders auch ist dieses Mittel bei Neubauten zu empfehlen, da nach Anwendung desselben nie der Schwamm daselbst entsteht wird. — Das **General-Depot** dieses **Mycodanaton** mit besonderer Gebrauchsanweisung habe ich Herrn G. Vilain in Berlin, Kronstraße Nr. 30, übertragen, und kann dasselbe von dort bezogen werden. Das Quart kostet 1 Thlr. und erfolgt die Versendung in Fässern à 20, 30, 60, 100 und 200 Quart, so wie in Kisten mit einzelnen Quartsäcken, welche zur Ausgleichung des zu wünschenden Quantums dienen.

Anerkennung. Dem Herrn Medizinal-Rath Dr. Johannes Müller und Herrn G. Vilain in Berlin ist es gelungen, aus meiner Dienstwohnung durch Anwendung des „**Mycodanaton**“ den r. c. r. vergeblich versucht waren. Die Anwendung war sehr einfach: der Fußboden wurde aufgenommen, mit dem Mittel bestreichen, wobei der Schwamm vor den Augen erstarb, das Erdreich wurde mit der Massa besprengt, und der Fußboden gleich wieder zudeckt, worauf nach kurzer Zeit auch der Geruch des Schwammes verschwand. — Die Besitzer dieses schähenwerthen Heilmittels haben die dauernde Wirktheit desselben seit Jahren erprobt, so daß sie unbefugt Garantie gegen die Wiederkehr des Schwammes leisten können. Es wird ohne Zweifel bei allen, die es anwenden, eine dankbare Anerkennung finden. Charlottenburg, den 18. Juli 1861.

[891]

Dr. Johannes Müller, Medizinal-Rath.

Th. Becker, Corrector, Orangenstraße 11.

Avis für Defondmen.

Das bewährte Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hörnvieh und Schafe, durch ein königl. preuß. und ein königl. sächs. Ministerium concessionirt, durch die Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet, und in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen vortheilhaft angewendet, ist echt zu beziehen: in Breslau bei Herren W. Heinrich, Apotheker, und C. Unger, Apotheker, in Beuthen: H. B. Sebold, Apotheker, in Carlsruhe: Aug. Kühn, herzoglicher Hof-Apotheker, in Danzig, W. Hoffmann, Apotheker, in Frankenstein, F. Rüdiger, in Friedberg, W. Mühl, Apotheker, in Görlitz, E. Stabrow, Apotheker, in Grünberg, Bruno Hirsch, Apotheker, in Habelschwerdt, R. Müsenberg, Apoth. in Kreuzburg, A. Müller, in Kostenblut, Ehrenburg, in Krotschin, C. Sartori, Apotheker, in Liegnitz, N. Hertel, Apotheker, in Lissa, G. Platke, Apotheker, [524]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirths auf das „Korneuburger Viehpulver“ vermittel mit Vergnügen an Herrn Kowitz in Korneuburg, die Herren Lampre, Lorenz und Comp. in Breslau. — Jedes Paket trägt zum Zeichen der Echtheit drei Medaillen und die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Arbeitsunfähige Pferde und thierische Abfälle aller Art kauft [263] die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau, Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzer-Straße.

[1103] **Bekanntmachung.** Die Ausführung des auf rund 5269 Thlr. veranschlagten Fangedamms durch den Mühlarm im Oberwasser der hiesigen Matthias-Mühle, soll im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienststube des Rathauses aus. Angebote werden bis Freitag den 23. d. M. Nachmittags 6 Uhr, in dem Bureau VII. daselbst versiegelt, mit der Aufschrift: „Fangedamm vor der Matthias-Mühle“ entgegen genommen.

Breslau, den 17. August 1861.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[1101] **Bekanntmachung.** Aus dem hiesigen Eichungs-Amte sollen ca. 21 Centner alte nicht mehr gangbare und rep. zerstiegliche gußeiserne Gewichtstüde verkauft werden. Kauflustige werden aufgefordert, die im hiesigen Eichungs-Amte liegenden Gewichtstüde während der Amtsstunde in Augenschein zu nehmen und ihre Gebote bis zum 26. d. M. Nachmittag 6 Uhr, verschlossen im hiesigen Eichungs-Amte abzugeben.

Breslau, den 15. August 1861.

Das Eichungs-Amt.

[1102] **Bekanntmachung.** Für das hiesige Eichungs-Amt sollen 62 Stück eiserne $\frac{1}{4}$ Z. Et. in Bombenform mit eingegossenen schwedischen Griffen und 4 Stück dergleichen $\frac{1}{2}$ Et. angekauft werden. Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, Probestücke und ihre Gebote bis zum 26. d. M. Nachmittags 6 Uhr, befeigelt und verschlossen im hiesigen Eichungs-Amte abzugeben.

Lieferant trägt die Insertionskosten.

Breslau, den 15. August 1861.

Das Eichungs-Amt.

Ein Gasthof 1ster Klasse mit großem Saal, ist vom 1. Oktober d. J. ab mit vollständigem Inventar zu verpachten. Kautionsfähige rüttige Bäcker belieben ihre Adresse sub G. N. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden.

Echter Probsteier (Original-)Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert. Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen und müssen den Aufträgen als Angelb. 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. [842]

N. Helfst u. Co., Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Vacanz in Rybnik. Zum 1. Oktober d. J. ist hier die offene Lehrerstelle zu besetzen. Sie bietet 250—300 Thlr. p. a., freie Wohnung und einen Zuschuß durch Privatunterricht. Geprüfte junge Männer, die im hebräischen gründlich gebildet, wollen ihre Zeugnisse ungesäumt einsenden an den

Borstand der Synagogengemeinde. [1458]

Zu verkaufen [1128] ist eine in der schönsten Umgebung von Görlitz, am Fuße der Landesstraße gelegene, frequente Restauration, mit oder auch ohne Landwirtschaft, sowie zu verkaufen oder zu vermieten ein frequenter, in Mitte der Stadt Görlitz gelegener Gasthof durch den Agenten C. Mortell in Görlitz.

Ein kleines Rittergut, von ca. 400 M. Areal, mit wenig Schulden, gut gebaut, und mit einem selten schönen Inventar, ist Besitzer durch Vererbung nach einer fernen Gegend zu verkaufen veranlaßt. Das Gut liegt per Bahn 40 Minuten von Breslau, in einer wahrhaft romantischen Gegend und verbindet alle nur möglichen Ungehörlichkeiten. Die Anzahlung wird mit 6—8000 Thlr. genügen und das Näherte unter H. B. 5 Altmeister zu erfahren sein. [1579]

Das Dom. Schön-Gölkow, Kreis Trebnitz, 1½ Meile von Breslau, an der Trebnitzer-Chaussee liegend, offerirt Absatz-Hersteller Yorkscher Vollblut-Race, a 5 Thlr. pr. Stück.

Samen-Roggen hat das Dominium Klein-Pogul bei Döbendorf in bester Qualität zu verkaufen, mit Ablieferung nach Bahnhof Niemau oder Neumarkt. [1210]

Für Zucker-Fabriken: 5,000 Stück gute eiserne Melis-Formen, 11,000 " gute Melis-Potten, 900 " gute Lumpen-Potten, 800 " gute Baster-Potten, sollen billig verkauft werden. Besichtigten erfahren das Näherte in Breslau bei

Eduard Heinicke.

Correnz-Roggen, aus Kalinowitz bezogen, der sich hier vorzugsweise bewährt und alle übrigen Sorten geschlagen hat, verkauf das Dom. Poststelzib in Bernstadt. [1580]

Hoff'scher Malz-Extract, ein bewährtes Hilfsmittel, bei gesunkenen Lebensrästen, Appetitlosigkeit, Brust, Magen- und insbesondere Hämorrhoidal-Leiden;

Kraft-Bruit-Malz, aromatisches Bäder-Malz sind wieder angelommen.

S. G. Schwarz, Orlauerstraße 21, Niederlage für Breslau. [1227]

Kalt-Offerte.

Besten frisch gebrannten Krappizer Kalt- und Kalsche empfiehlt die Grüneicher Kaltbrennerei. [1595]

Eine Partie Rumstücke, so wie Fässer in Holz und Eisenband à 10—17 Eimer, sind zu verkaufen Junktensstraße 31. [1607]

Peru-Guano empfohlen als zuverlässig echt unter Garantie des höchsten Stickstoffgehaltes und besorgen solchen von unserem hiesigen und unserem Stettiner Lager nach allen Richtungen. [841]

N. Helfst u. Co., Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Ein leichter Plauwagen, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen Wallstraße 21.

Neue Schott. Voll-Heringe, die $\frac{1}{2}$ -Tonne 35 Sgr., das Stück 1 Sgr., neue marinirte Heringe, das Stück 1 Sgr., empfiehlt: [1588]

Julius Neugebauer, Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Prager Pugsteine, das beste und bequemste Pugmittel (trocken ohne Wasser oder Spiritus), für alle Metalle, o. Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer, Stahl &c. auch zum Reinigen der Fensterscheiben, Spiegel u. Porzellan; das St. 2 Sgr.

Patent-Pugsteine zum Puhnen der Messer und Gabeln, das Stück 4 Sgr., offerirt zum Wiederverkauf mit Rabatt: [1226]

S. G. Schwarz, Orlauer-Str. 21.

In einem Fabrik-Etablissement findet ein sicherer, wenn auch verheir. Kaufmann dauernde Anstellung als Geschäftsführer. — Gehalt 5—600 Thlr. pro anno nebst einem Gewinn-Antheil, welcher dem Jahrgehalt mindestens gleich kommt. Auftrag: Das Berliner Placirungs-Comptoir, (Berlin, Fischerstraße 24). [1582]

Manometer von 1 bis 6 Atmosphären, die allen gesetzlichen Anforderungen entsprechen, empfiehlt die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Aergeräthe von A. Rappelberg in Theisenhütte bei Falkenberg O/S. [1082]

Eine Gouvernante, [1116] evangelisch und musikalisch, welche womöglich über eine längere und erfolgreiche Wirksamkeit bestätigungen vorzulegen vermag, wird auf das Land umweit Breslau zum Unterricht von zwei Mädchen für 1. October d. J. gewünscht. Traulste Adressen sub R. C. übernimmt die Exped. der „Bresl. Blg.“

Ein Oberkellner wird gesucht durch [1599] E. Berger, Bischofsstr. 16.

Ein großes Geschäfts-Vokal ist vom 1. Januar ab Karls-Straße Nr. 40 zu vermieten. [1594]

Großdinerier-Stadtgraben 26 ist die größere Hälfte im ersten Stock zu vermieten und 1. Ottbr. d. J. zu beziehen. Näheres beim Haushalter. [1609]

Klosterstr. 1c ist die halbe 1. Etage Mich. beziehbar, an stille Famil. zu vermieten.

Zwei Boderzimmer in der 1. Etage, zusam-

men oder getheilt, zu Comptoir oder Ver-

kaufslokal, erforderlichenfalls mit Besigkaf-

für zu vermieten Junktensstraße 31. Das

Näherte im Comptoir im Hause rechts. [1608]

[1224] **Zu vermieten** und sofort, resp. Michaeli d. J. zu beziehen:

1. Brüderstraße 20 par terre a) ein Werk-

statt, b) eine Wohnung aus 2 Zimmern

bestehend, c) eine Wohnung aus 2 Zim-

mern, Kabinett und Küche bestehend;

2. Weidenstraße Nr. 8 ein Pferdestall nebst

Beigelab;

3. Hummeli 17 eine Remise.

Administrator Kusch, Altbüßerstraße 45.

Rutscher: Wo werden Sie logieren, Hr. Baron?

Fahrgäst: In König's Hotel garni,

33 Albrechtsstraße 33.

Preise der Cerealien sc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 20. August 1861.

feine, mittle, ord. Ware.

Weizen, weißer 83—87 76 64—70 Sgr.

dito gelber 81—84 76 64—70 "

Roggen . . . 59—61 57 53—55 "

Gerste . . . 46—47 43 38—40 "

Hafer . . . 26—28 24 20—23 "

Erben . . . 50—54 49 42—46 "

Rüben, Winter- frucht, pr. 150

Pfd. Brutto 6. 16. 6. 7. 5. 29.

dito Sommerfr. 5. 22. 5. 12. 5. —

Raps, pr. 150 Pfd. 6. 27. 6. 18. 5. 28.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-

Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles

19½ Thlr. bz.

18. u. 19. Aug. Abs. 10U. Mg. 6U. Nchm. 2U

Luftrdr. bei 0° 27° 10' 88 27° 10' 56 27° 9' 72

Luftwärme + 14,0 + 11,7 + 17,1

Thaupunkt + 8,9 + 7,7 + 12,7

Dunsättigung 66pEt. 72pEt. 71pEt.

Wind O O SO

Weiter heiter heiter heiter

Wärme der Oder + 18,3

19. u. 20. Aug. Abs. 10U. Mg. 6U. Nchm. 2U

Luftrdr. bei 0° 27° 8' 85 27° 8' 65 27° 8' 40

Luftwärme + 14,8 + 13,2 + 21,9

Thaupunkt + 13,